



CLASSIFIED FILE

DAS EKLIPSE-ARCHIV

Status: teilweise freigegeben

Dokumente verfügbar: 10

Klassifizierung: intern

Zugriff gewährt

DAS EKLIPSE-ARCHIV
Dokumente, Notizen und Materialien zur Entstehung
von
EKLIPSE – Der Wellen Code

Maurizio Preti

HISTORISCHER HINWEIS

EKLIPSE ist ein historischer Thriller.

Einige Figuren, Orte und Ereignisse basieren auf realen historischen Persönlichkeiten, wissenschaftlichen Entwicklungen und historischen Schauplätzen der 1920er Jahre.

Das Projekt Eklipse, seine technischen Eigenschaften sowie mehrere zentrale Figuren der Handlung sind jedoch literarische Erfindungen.

Ziel des Romans ist nicht die Rekonstruktion tatsächlicher Ereignisse, sondern die Erforschung einer historischen Möglichkeit – jener schmalen Grenze zwischen wissenschaftlicher Entdeckung, politischer Macht und menschlicher Verantwortung.

Sommario

1 - WARUM DIESER ROMAN ENTSTAND	8
2 - EUROPA VOR DEM STURM	12
3 - DIE MÄNNER, DIE DIE PHYSIK VERÄNDERTEN.....	16
4 - WELLEN, TESLA UND UNMÖGLICHE WAFFEN	20
5 - DAS PROJEKT EKLIPSE	23
6 - JAVIER MORALES UND ANATOLIJ SMIRNOV	26
7 - DER GEHEIME KRIEG VOR DEM KALTEN KRIEG	29
8 – SOLOVKI	32
9 - WIE VIEL DAVON IST WAHR?	35
10 - IM ROMAN.....	38
11 – SCHLUSSWORT.....	51
12 – CLASSIFIED FILE – THE WAVE ARCHIVE.....	52

Einleitung

Es gibt Romane, die aus einer Geschichte entstehen.

Und es gibt Romane, die aus einer Frage entstehen.

EKLIPSE entstand aus einer Unruhe.

Einer Unruhe, die das Verhältnis zwischen Wissen und Macht betrifft.

Dem Gefühl, dass jede große wissenschaftliche Entdeckung zugleich ein Versprechen und eine Bedrohung in sich trägt. Dass hinter jedem Fortschritt, der das menschliche Leben verbessern kann, immer auch die Möglichkeit steht, dass jemand versucht, ihn in ein Instrument der Kontrolle und Herrschaft zu verwandeln.

Dieses Dossier ist keine Lesehilfe zum Roman.

Es will weder die Handlung erklären noch die Figuren interpretieren. Und es soll aus einer fiktiven Geschichte weder eine Geschichtsstunde noch eine wissenschaftliche Abhandlung machen.

Vielmehr erzählt es von dem Terrain, aus dem diese Geschichte entstanden ist.

Von den Ideen, die sie hervorgebracht haben.

Von den Fragen, die sie notwendig gemacht haben.

Denn **EKLIPSE** entspringt nicht der Science-Fiction.

Es entspringt der Geschichte.

Es entspringt einer außergewöhnlichen und zugleich beunruhigenden Epoche der Menschheit: den Jahren zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Katastrophe, die wenige Jahre später über die Welt hereinbrechen sollte.

Es war eine Zeit, in der die Physik unser Verständnis der Wirklichkeit grundlegend veränderte.

Eine Zeit, in der Männer wie Einstein, Bohr, Planck und viele andere Türen öffneten, die keine Generation zuvor gesehen hatte.

Doch zugleich war es eine Zeit, in der Regierungen, Militärs und Geheimdienste dieselben Entdeckungen mit ganz anderen Augen betrachteten.

Nicht als Werkzeuge der Erkenntnis.

Sondern als Werkzeuge der Macht.

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts liefert zahlreiche Beispiele dafür: die Kernenergie, die Kryptografie, das Radar oder die Informatik.

Technologien, die entstanden, um die Welt besser zu verstehen – und die schließlich das geopolitische Gleichgewicht des Planeten veränderten.

EKLIPSE nimmt genau in diesem Schattenbereich Gestalt an.

In jenem Moment, in dem eine Theorie aufhört, nur eine Theorie zu sein.

In jenem Augenblick, in dem nicht mehr gefragt wird, ob eine Entdeckung wahr ist, sondern wie sie genutzt werden kann.

Die Handlung des Romans ist fiktiv.

Viele der Figuren haben nie existiert.

Das Projekt **Eklipse** gehört zur Welt der Literatur.
Und doch ist die Welt, in der sich diese Figuren bewegen, real.
Real sind die internationalen Spannungen.
Real ist der Wettlauf um technologische Vorherrschaft.
Real ist die Sorge, dass Wissen der Kontrolle jener entgleiten könnte, die es hervorgebracht haben.
Je weiter die Recherchen für diesen Roman voranschritten, desto deutlicher wurde eine überraschende Erkenntnis:
Die Geschichte der Wissenschaft ist nicht nur eine Geschichte von Ideen.
Sie ist auch eine Geschichte von Menschen.
Von ihren Ambitionen.
Von ihren Ängsten.
Von Regierungen, Geheimnissen und Entscheidungen, die fernab der Öffentlichkeit getroffen werden.
Dieses Dossier entstand aus dem Wunsch, genau diese Grenze zu erkunden:
Die Grenze zwischen Wirklichkeit und Vorstellung.
Zwischen Geschichte und Erzählung.
Zwischen dem, was tatsächlich geschehen ist, und dem, was hätte geschehen können.
Auf den folgenden Seiten finden Sie die Themen, die diesen Roman geprägt haben: die Physik der 1920er Jahre, die großen Persönlichkeiten der europäischen Wissenschaft, die Entstehung moderner Geheimdienste, die politischen Spannungen jener Zeit und einige der technologischen Ideen, die zur Entstehung von **EKLIPSE** beigetragen haben.
Sie finden außerdem Dokumente, Notizen, Materialien und Fragmente aus dem erzählerischen Universum des Romans.
Nicht um zu beweisen, dass diese Geschichte wahr ist.
Sondern um zu zeigen, wie schmal die Grenze zwischen Erfindung und Möglichkeit sein kann.
Denn jede Epoche hat ihre eigenen Obsessionen.
Und eine der mächtigsten Obsessionen des 20. Jahrhunderts war die Überzeugung, dass Wissen die Welt verändern kann.
Die eigentliche Frage bleibt jedoch offen: **Wer würde diese Veränderung kontrollieren?**

1- WARUM DIESER ROMAN ENTSTAND

Wenn Wissen zur Macht wird



Es gibt historische Epochen, die wie in der Schweben wirken.

Sie gehören nicht mehr zu der Welt, die ihnen vorausging, und sind zugleich noch nicht wirklich Teil jener Welt, die erst entstehen wird.

Die 1920er Jahre waren eine solche Epoche.

Europa ging aus dem Ersten Weltkrieg hervor – mit der Illusion, die letzte große Katastrophe bereits überstanden zu haben. Die Städte erwachten zu neuem Leben. Die Universitäten nahmen ihre Debatten wieder auf. Die Zeitungen berichteten über Fortschritt, Diplomatie, Wissenschaft und Modernität.

Und doch bewegte sich unter dieser Oberfläche etwas weiter.

Die alten Monarchien waren zusammengebrochen. Neue Regime entstanden. Die Wunden des Krieges waren nicht verheilt. Grenzen blieben instabil. Die Armeen beobachteten jede Innovation mit großer Aufmerksamkeit. Regierungen begannen zu verstehen, dass die Kontrolle von Informationen ebenso wertvoll sein konnte wie die Kontrolle eines Territoriums.

Zur gleichen Zeit veränderte die Physik alles.

Nicht nur die Art und Weise, wie der Mensch Materie, Energie, Licht oder das Atom verstand.

Sie veränderte auch die Art und Weise, wie Macht auf Wissen blickte.

EKLIPSE entstand aus einer einfachen und zugleich beunruhigenden Frage:

Was geschieht, wenn eine wissenschaftliche Entdeckung aufhört, nur eine Entdeckung zu sein?

Was geschieht, wenn eine theoretische Erkenntnis, eine Formel, ein Experiment oder ein noch kaum verstandenes Phänomen in die Hände von Menschen gerät, die nicht nach Wahrheit suchen, sondern nach Vorteil?

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts hat immer wieder gezeigt, wie schmal diese Grenze sein kann.

Jede große wissenschaftliche Revolution trägt ein Versprechen in sich.

Aber auch eine dunkle Möglichkeit.

Elektrizität konnte Städte erleuchten.

Wellen konnten Kontinente verbinden.

Das Radio konnte Stimmen, Musik und Informationen übertragen.

Doch jede Technologie, die senden kann, kann auch überwachen.

Jede Energie, die versorgen kann, kann auch zerstören.

Und jede Entdeckung, die Menschen einander näherbringt, kann in ein Mittel verwandelt werden, um sie zu beherrschen.

Diese Erkenntnis bildete den ersten Kern des Romans.

Nicht die Idee einer geheimen Waffe.

Nicht der Wunsch, eine Spionagegeschichte um eine spektakuläre Erfindung zu erzählen.

Der eigentliche Ausgangspunkt war ein viel beunruhigenderer Gedanke: Vielleicht fürchtet die Macht die Wissenschaft nicht; vielleicht begehrt sie sie; sie beobachtet sie, sie wartet auf sie.

Und sobald der richtige Moment gekommen ist, versucht sie, sie in Besitz zu nehmen. Der Roman stellt sich vor, dass im Jahr 1927 jemand versucht, elektromagnetische Wellen in ein militärisches Instrument zu verwandeln, das das europäische Gleichgewicht verändern könnte.

Das Projekt ist erfunden.

Die Obsession dahinter nicht.

Während des gesamten 20. Jahrhunderts jagten Regierungen und militärische Apparate der Vorstellung einer entscheidenden Technologie nach.

Einer Waffe, die die Regeln verändert, bevor der Gegner sie überhaupt begreifen kann.

Einer Entdeckung, die Überlegenheit, Abschreckung und Kontrolle verspricht.

In diesem Sinne entspringt **EKLIPSE** nicht der Science-Fiction.

Es entspringt einer historischen Möglichkeit.

Einer Frage, die mehr zur Realität als zur Fantasie gehört:

Wenn eine bestimmte Entdeckung möglich gewesen wäre – wer hätte versucht, sie als Erster zu besitzen?

Und vor allem: Wer hätte den Mut gehabt, sie aufzuhalten?

Aus dieser Frage entstanden die Figuren.

Javier Morales, der Wissenschaftler, der das Gewicht seiner eigenen Schöpfung zu spät erkennt.

Anatolij Smirnov, der Mann, der gezwungen ist, zwischen Überleben, Wissen und Gewissen zu wählen.

Iñigo Vargas, der Agent, der aus der Ferne eine Wahrheit beobachtet, die noch niemand bereit ist anzuerkennen.

Einstein und Bohr, nicht als bloße historische Berühmtheiten, sondern als moralische Stimmen – Männer, die ahnen, dass jeder Fortschritt der Wissenschaft auch eine neue Verantwortung mit sich bringt.

Der Roman entstand am Schnittpunkt all dieser Kräfte: Wissenschaft, Angst, Macht, Geheimhaltung, Verantwortung.

Mich interessierte ein Europa, das noch nicht weiß, dass es am Rand einer neuen Katastrophe steht, das aber bereits alle Voraussetzungen dafür in sich trägt.

Ein Europa, in dem Diplomaten, Generäle, Geheimagenten und Wissenschaftler im selben Schatten agieren, selbst wenn sie glauben, verschiedenen Welten anzugehören.

Denn Wissenschaft existiert niemals vollständig außerhalb der Geschichte.

Jedes Labor gehört seiner Zeit.

Jede Formel entsteht in einem bestimmten Kontext.

Und jede Entdeckung begegnet früher oder später jemandem, der sich fragt, wie sie genutzt werden kann.

EKLIPSE entstand aus dieser Unruhe.

Aus dem Verdacht, dass das 20. Jahrhundert nicht nur das Jahrhundert der großen Ideologien und der großen Kriege war.

Sondern auch das Jahrhundert, in dem Wissen endgültig strategisch wurde.

Nicht mehr nur Erkenntnis.

Nicht mehr nur Fortschritt.

Sondern Macht.

Vielleicht liegt genau darin der wahre Ursprung dieses Romans.

Nicht im Bild einer unsichtbaren Waffe.

Sondern in der viel verstörenderen Vorstellung, dass manche Waffen entstehen, lange bevor sie eingesetzt werden.

Sie entstehen im Denken jener, die auf die Wissenschaft nicht mit Staunen blicken, sondern allein mit dem Wunsch, sie zu besitzen.

2- EUROPA VOR DEM STURM

Eine Welt, die an den Frieden glaubt



Es gibt Jahre, die auf den ersten Blick gewöhnlich erscheinen.

Selbst bei genauer Betrachtung scheinen sie keine besonderen Merkmale zu besitzen.

Die Menschen arbeiten, die Regierungen regieren, die Zeitungen berichten über das Tagesgeschehen, die Städte wachsen weiter, die Universitäten lehren, die Märkte schaffen Wohlstand.

Und doch erscheinen manche dieser Jahre im Rückblick als jener genaue Punkt, an dem die Geschichte einen anderen Weg hätte einschlagen können.

1927 ist eines dieser Jahre.

Als ich begann, **EKLIPSE** zu konzipieren, wusste ich, dass die Handlung in einer ganz besonderen Zeit spielen musste.

Nicht während eines Krieges.

Nicht auf dem Höhepunkt einer Krise.

Sondern dazwischen.

In jenem kurzen Zeitraum, in dem Europa glaubte, seine Stabilität wiedergefunden zu haben, ohne zu erkennen, dass es bereits auf eine neue Katastrophe zusteuerte.
1927 lag der Erste Weltkrieg fast zehn Jahre zurück.
Für Millionen Menschen gehörte der Konflikt bereits der Vergangenheit an.
Die zerstörten Städte waren wieder aufgebaut worden.
Die Industrie nahm ihre Produktion wieder auf.
Die internationale Diplomatie versuchte, neue Gleichgewichte zu schaffen.
Viele glaubten, das Schlimmste liege hinter ihnen.
Doch die Geschichte ist oft klarer als die Menschen, die sie erleben.
Unter der Oberfläche waren bereits alle Spannungen vorhanden, die das Jahrhundert prägen würden.
Die Sowjetunion festigte ihren politischen und sicherheitspolitischen Apparat.
Italien lebte unter dem faschistischen Regime.
Deutschland kämpfte noch immer mit den Folgen des Versailler Vertrags.
Das Spanien Primo de Riveras verfolgte einen autoritären Modernisierungskurs.
Die Großmächte beobachteten jede technologische Innovation mit wachsender Aufmerksamkeit – besonders jene, die das militärische Gleichgewicht verändern konnte.
Europa wirkte friedlich.
In Wirklichkeit sammelte sich bereits Energie an – wie entlang einer tektonischen Verwerfung vor einem Erdbeben.
Genau diesen historischen Kontext suchte ich.
Denn **EKLIPSE** hätte nicht während eines offenen Krieges entstehen können.
Ein solches Projekt hätte zu viel Aufmerksamkeit erregt.
Es brauchte eine Epoche, in der die meisten Menschen in eine andere Richtung blickten.
Eine Zeit, in der Wissenschaftler noch frei zwischen den europäischen Hauptstädten reisen konnten.
Eine Zeit, in der internationale Kongresse, Universitäten und Forschungseinrichtungen noch Orte des Austauschs waren und nicht vollständig von militärischen Interessen vereinnahmt wurden.
Das Jahr 1927 war vielleicht der letzte Moment, in dem all dies noch möglich war.
Deshalb bewegen sich die Wissenschaftler im Roman durch einen scheinbar offenen Kontinent.
Ideen zirkulieren.
Briefe überschreiten Grenzen.
Konferenzen bringen Forscher aus verschiedenen Ländern zusammen.
Noch existiert die Überzeugung, dass Wissen der gesamten Menschheit gehören könne.
Es ist eine aufrichtige Überzeugung.
Aber auch eine zerbrechliche.

Doch während Forscher über theoretische Physik diskutieren, betrachten andere dieselben Entdeckungen aus einer völlig anderen Perspektive: Regierungen, Generalstäbe, Geheimdienste, Industriekonzerne.

Sie alle erkennen, dass die Zukunft nicht allein von Soldaten oder Diplomaten entschieden wird.

Sie wird auch in Laboratorien entschieden.

Dieser Aspekt der realen Geschichte hat mich stets fasziniert.

Wir neigen dazu, den technologischen Wettlauf als ein Phänomen des Zweiten Weltkriegs oder des Kalten Krieges zu betrachten.

Tatsächlich hatte er bereits begonnen.

Noch nicht mit derselben Intensität.

Noch nicht mit denselben Ressourcen.

Aber bereits mit derselben Logik: verstehen, entdecken, kontrollieren – vor allen anderen.

1927 kennt die Welt weder die Atombombe noch modernes Radar, ballistische Raketen oder Computer.

Und doch existieren all diese Revolutionen bereits.

Als Intuition, Möglichkeit, Forschung, Theorie.

Genau diese Dimension der Möglichkeit war der Ursprung von **EKLIPSE**.

Mich interessierte jener Moment, in dem die Zukunft noch nicht geschrieben war.

Eine Epoche, in der außergewöhnliche Menschen Türen öffneten, deren Bedeutung niemand vollständig verstand.

Eine Zeit, in der eine wissenschaftliche Entdeckung gleichzeitig wie eine abstrakte Idee erscheinen und dennoch gewaltige Folgen in sich tragen konnte.

Denn die Geschichte verändert sich nur selten plötzlich.

Viel häufiger verändert sie sich im Verborgenen.

In einem Labor.

In einem Brief.

In einer vergessenen Notiz.

In einer Formel, die auf eine Tafel geschrieben wird.

1927 war der ideale Ort, um genau diese Transformation zu erzählen.

Ein Kontinent, der überzeugt war, einen langen Frieden zu erleben.

Eine Generation, die glaubte, aus dem Krieg gelernt zu haben.

Eine Wissenschaft, die scheinbar nichts als Fortschritt versprach.

Und eine Zukunft, die – ohne dass es beinahe jemand bemerkte – bereits ihr dunkelstes Gesicht vorbereitete.

Vielleicht ist genau das der Grund, warum ich dieses Jahr gewählt habe.

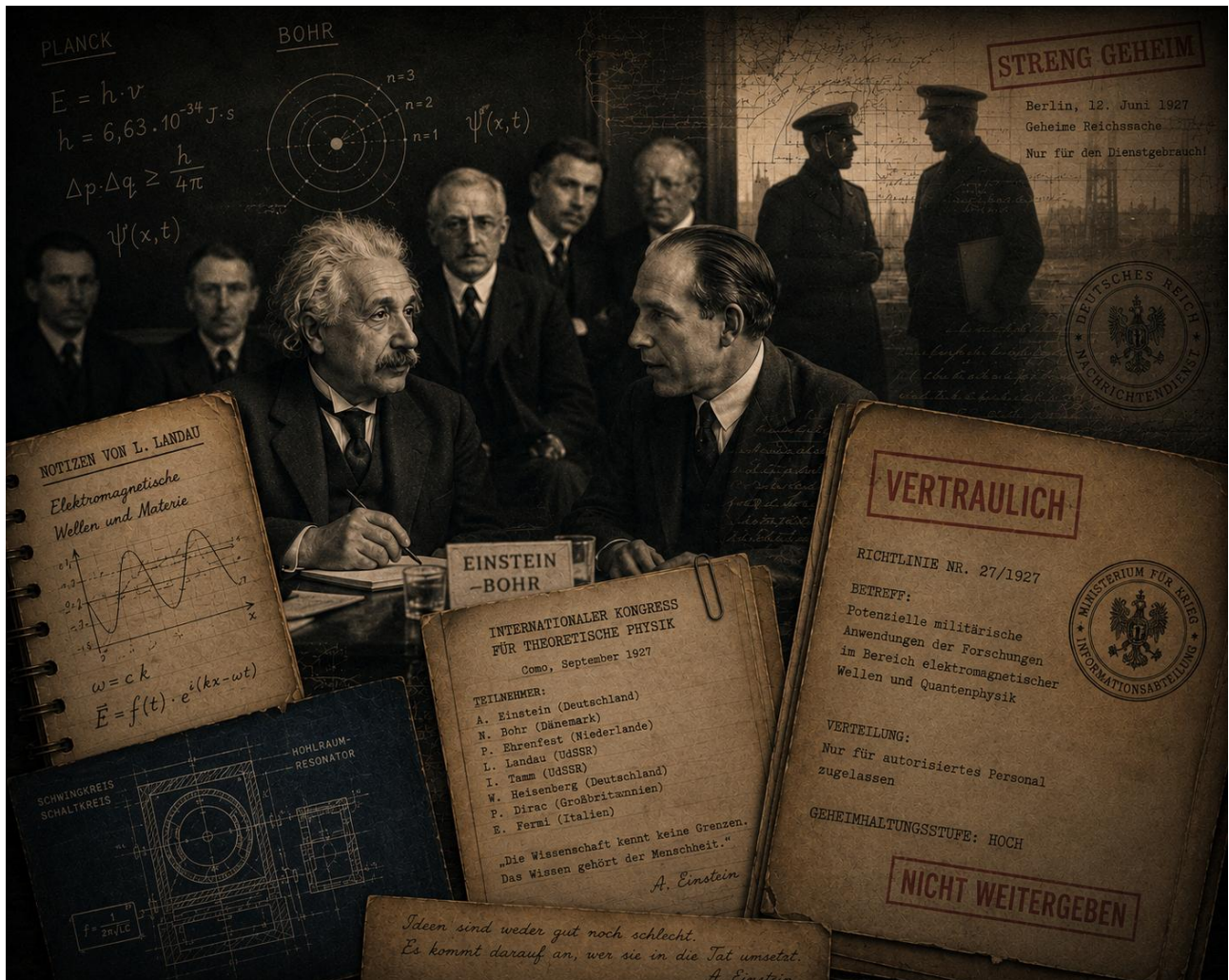
Denn 1927 steht nicht für das Ende von etwas.

Es steht für den letzten Augenblick, in dem Europa noch glauben konnte, Wissen werde immer nur Wissen bleiben.

Die Geschichte sollte das Gegenteil beweisen.

3- DIE MÄNNER, DIE DIE PHYSIK VERÄNDERTEN

Wenn Wissenschaft nicht mehr den Wissenschaftlern gehört



Es gibt Momente in der Geschichte, in denen sich das Schicksal der Welt verändert, ohne dass es fast jemand bemerkt.

Es geschieht nicht auf Schlachtfeldern, in Parlamenten, in den Zentren der Macht oder in einem Raum vor einer Tafel.

Die 1920er Jahre waren ein solcher Moment.

Während Europa versuchte, die Wunden des Ersten Weltkriegs hinter sich zu lassen, veränderte eine Gruppe von Männern die Art und Weise, wie die Wirklichkeit selbst verstanden wurde.

Sie waren keine Politiker, Militärs, Industriellen.

Sie waren Physiker.

Und doch haben nur wenige Menschen einen vergleichbar tiefen Einfluss auf die moderne Welt ausgeübt.

Wenn man an Albert Einstein denkt, bleibt im kollektiven Gedächtnis vor allem ein Bild.

Das zerzauste Haar, der nachdenkliche Blick, das Genie.

Doch Einstein steht für weit mehr als das.

Er symbolisiert den Moment, in dem die Wissenschaft beginnt, sich ihrer eigenen Verantwortung bewusst zu werden.

In den folgenden Jahrzehnten sollte er erleben, wie wissenschaftliche Ideen zu Instrumenten militärischer Macht wurden.

Er sollte sehen, wie die Physik zur Entstehung der zerstörerischsten Waffe beitrug, die die Menschheit jemals geschaffen hat.

Und er verbrachte einen großen Teil seines Lebens damit, über die moralischen Folgen dieser Entwicklung nachzudenken.

Im Roman ist seine Präsenz daher nicht nur historischer Natur.

Sie ist symbolisch.

Einstein verkörpert das Gewissen.

Die Stimme, die nicht nur fragt, was möglich ist, sondern auch, was richtig ist.

An seiner Seite erscheint Niels Bohr.

Anders im Charakter.

Anders in seinem wissenschaftlichen Ansatz.

Aber nicht weniger bedeutend.

Bohr erkannte früher als viele andere, dass die Quantenrevolution nicht nur die Physik verändern würde, sondern die Art zu denken selbst.

Seine Ideen zwangen die Wissenschaft dazu, eine unbequeme Wahrheit zu akzeptieren: Die Welt war wesentlich komplexer, als man bisher geglaubt hatte.

Im Roman steht Bohr für den Zweifel.

Für das Bewusstsein, dass jede Antwort neue Fragen hervorbringt.

Dass jede Entdeckung unbekannte Gebiete eröffnet.

Und dass wahres Wissen nur selten mit Gewissheit gleichzusetzen ist.

Neben diesen berühmten Namen treten auch andere Persönlichkeiten auf, die der breiten Öffentlichkeit weniger bekannt sind, deren Bedeutung jedoch nicht geringer war: Lew Landau und Igor Tamm.

Außergewöhnliche Wissenschaftler einer Generation, die dazu bestimmt war, einen tiefen Widerspruch zu erleben.

Auf der einen Seite die freie Forschung.

Auf der anderen Seite die zunehmende Kontrolle des Staates über die Produktion von Wissen.

Für Männer wie sie war Wissenschaft nicht nur ein Beruf.

Sie war eine Form der Freiheit.

Doch das 20. Jahrhundert sollte zeigen, wie zerbrechlich diese Freiheit sein konnte.

Besonders in der Sowjetunion, wo wissenschaftliches Talent als strategische Ressource galt und die Grenze zwischen Forschung, Politik und nationaler Sicherheit von Jahr zu Jahr schmaler wurde.

Genau diese Spannung bildet einen der zentralen Aspekte des Romans.

Mich interessierte eine Generation von Wissenschaftlern, die noch an die internationale Dimension des Wissens glaubte.

Männer, die gewohnt waren, über Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten.

Die sich durch Kongresse, Briefe und Veröffentlichungen austauschten.

Die Wissenschaft als gemeinsames Erbe der Menschheit verstanden.

Doch gerade in dem Moment, in dem diese Vorstellung ihren Höhepunkt erreichte, begann sich eine andere Realität abzuzeichnen.

Regierungen beobachteten.

Militärs beobachteten.

Geheimdienste beobachteten.

Jede neue Entdeckung wurde zu einer potenziellen strategischen Ressource.

Jede Theorie konnte sich in einen technologischen Vorteil verwandeln.

Jede Innovation konnte das Gleichgewicht zwischen Nationen verändern.

Genau an diesem Punkt entsteht **EKLIPSE**.

Nicht aus der Physik selbst.

Sondern aus ihrer Verwandlung in etwas anderes.

In etwas, das aufhört, ausschließlich den Wissenschaftlern zu gehören.

Denn Wissen besitzt eine besondere Eigenschaft:

Es kann nicht ein zweites Mal entdeckt werden.

Sobald es einmal in die Welt gelangt ist, verändert sich die Frage.

Dann geht es nicht mehr darum, ob es existiert.

Sondern darum, wer es kontrollieren wird.

Dies ist der eigentliche Konflikt, der den Roman durchzieht.

Nicht der Kampf zwischen Nationen oder die Konkurrenz der Geheimdienste, sondern der Kampf um den Besitz von Wissen.

Javier Morales, Anatolij Smirnov und die anderen fiktiven Figuren bewegen sich genau innerhalb dieser Spannung.

Sie erkennen eine einfache und zugleich erschreckende Wahrheit:

Eine Entdeckung gehört ihrem Urheber nur für sehr kurze Zeit.

Danach tritt die Welt auf den Plan.

Und die Welt stellt immer dieselbe Frage.

Wie kann sie genutzt werden?

Vielleicht ist dies die wichtigste Lehre, die uns die Wissenschaftler dieser Seiten hinterlassen.

Formeln können die Wirklichkeit erklären.

Aber sie können nicht entscheiden, wie sie genutzt werden.

Diese Entscheidung liegt immer bei den Menschen.
Und genau dort beginnt die Geschichte.

4- WELLEN, TESLA UND UNMÖGLICHE WAFFEN

Jede Waffe beginnt als Theorie



Wenn von futuristischen Waffen die Rede ist, liegt die Versuchung immer nahe, an Science-Fiction zu denken.

An Abenteuerromane.

An geheime Laboratorien in der Wüste.

An unmögliche Erfindungen.

Doch die Geschichte lehrt uns etwas anderes.

Fast jede Technologie, die die Welt verändert hat, erschien zunächst unmöglich.

Jahrhundertlang hätte die Vorstellung, Informationen drahtlos über große Entfernungen zu übertragen, wie Magie gewirkt.

Fliegen mit Maschinen, die schwerer als Luft sind, galt als absurd.

Die im Atom verborgene Energie schien eine theoretische Kuriosität zu sein, die auf Universitäten beschränkt bleiben würde.

Dann verändert sich etwas.

Eine Theorie wird zu einem Experiment.

Ein Experiment wird zu einer Technologie.

Und eine Technologie wird zu Macht.

EKLIPSE entstand genau aus dieser Transformation.

Die zentrale Idee des Romans ist einfach: was würde geschehen, wenn es jemandem gelänge, elektromagnetische Wellen als strategische Waffe einzusetzen?

Die Antwort gehört zur Fiktion. Die Frage hingegen gehört zur Geschichte.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts übten Elektrizität und Elektromagnetismus eine enorme Faszination auf die menschliche Vorstellungskraft aus.

Sie erschienen als geheimnisvolle, unsichtbare Kräfte, die den Raum durchqueren konnten, ohne materiellen Kontakt zu benötigen.

Zum ersten Mal war der Mensch in der Lage, Signale, Energie und Informationen mithilfe von Phänomenen zu übertragen, die er nicht sehen konnte.

Radiowellen veränderten die Welt.

Sie verkürzten Entfernungen.

Sie veränderten Handel und Kommunikation.

Sie veränderten die Kriegsführung.

Doch während Wissenschaftler diese Möglichkeiten erforschten, stellten andere Beobachter eine andere Frage.

Wenn Wellen Informationen übertragen können – können sie auch angreifen?

Wenn sie verbinden können – können sie auch unterbrechen?

Wenn sie Wissen transportieren können – können sie zu einem Instrument der Kontrolle werden?

In diesem Umfeld entstanden einige der faszinierendsten und zugleich umstrittensten Vorstellungen des 20. Jahrhunderts.

Keine wurde so legendär wie jene, die mit **Nikola Tesla** verbunden sind.

Tesla nimmt in der Geschichte der Wissenschaft eine einzigartige Stellung ein.

Er war Erfinder. Visionär.

Und eine Persönlichkeit, die bis heute von Mythen und Übertreibungen umgeben ist.

Viele Technologien, die wir heute als selbstverständlich betrachten, verdanken ihren Ursprung seinen Ideen.

Andere blieben Projekte, Träume oder Obsessionen.

In den letzten Jahren seines Lebens sprach Tesla wiederholt von der Möglichkeit, Verteidigungssysteme auf der Grundlage gerichteter Energie zu entwickeln.

Die Presse jener Zeit verwandelte diese Aussagen rasch in etwas Spektakuläreres.

So entstand der Mythos des sogenannten „**Todesstrahls**“.

Ein Begriff, der bis heute eher zur Legende als zur wissenschaftlichen Realität gehört.

Doch die interessante Frage lautet nicht, wie realistisch diese Ideen tatsächlich waren.

Interessant ist vielmehr, dass Regierungen, Militärs und die Öffentlichkeit sie ernst nahmen.

Denn jede Epoche projiziert ihre Hoffnungen und Ängste auf die Technologien ihrer Zukunft.

In den 1920er- und 1930er-Jahren galten elektromagnetische Wellen als Symbol des Fortschritts.

Und alles, was die Zukunft verkörpert, zieht früher oder später die Aufmerksamkeit der Macht auf sich.

Dieser Gedanke war für die Entstehung von **EKLIPSE** entscheidend.

Ich wollte keine magische Technologie erschaffen.

Und auch keine völlig unmögliche Waffe.

Mich interessierte etwas anderes.

Eine Technologie, die für die Menschen des Jahres 1927 plausibel erscheinen konnte.

Eine Entdeckung, die ein Physiker jener Zeit für glaubwürdig gehalten hätte.

Etwas, das fortschrittlich genug war, um Interesse zu wecken.

Und zugleich mehrdeutig genug, um Angst auszulösen.

An diesem Punkt beginnen Realität und Fiktion ineinander überzugehen.

EKLIPSE hat niemals existiert.

Kein historisches Archiv enthält Hinweise auf ein solches Projekt.

Kein europäisches Labor entwickelte ein System, das dem im Roman beschriebenen entspricht.

Und dennoch gehören alle Elemente, aus denen es besteht, zu einem realen historischen Kontext:

Die Erforschung elektromagnetischer Wellen.

Das militärische Interesse an neuen Technologien.

Der Wettlauf um technologische Überlegenheit.

Die Überzeugung, dass eine einzige Entdeckung das internationale Gleichgewicht verändern könnte.

All das existierte tatsächlich.

Vielleicht liegt genau darin die anhaltende Faszination dieses Themas.

Waffen entstehen nicht auf Schlachtfeldern.

Lange bevor sie gebaut werden, existieren sie als Möglichkeiten.

Als Intuitionen.

Als Formeln in einem Notizbuch.

Als Hypothesen, die jemand für zu gefährlich hält, um sie zu ignorieren.

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts ist zu einem großen Teil die Geschichte solcher Möglichkeiten, die Wirklichkeit wurden.

Deshalb erzählt **EKLIPSE** nicht nur die Suche nach einer Technologie.

Der Roman erzählt den Moment davor.

Den Augenblick, in dem noch niemand weiß, ob eine Entdeckung die Welt verändern wird.

Doch jemand hat bereits begonnen, sie zu begehren.

Denn jede Waffe existiert zunächst als Idee.

Und jede Idee findet früher oder später jemanden, der bereit ist, sie einzusetzen.

5- DAS PROJEKT EKLIPSE

Zwischen Wirklichkeit und Vorstellung



Jeder historische Roman steht vor derselben Frage:

Wie viel von dem, was erzählt wird, ist wirklich geschehen?

Leser stellen sich diese Frage meist erst am Ende einer Geschichte.

Autoren stellen sie sich von Anfang an.

Im Fall von **EKLIPSE** begleitete diese Frage den gesamten Schreibprozess.

Denn das Herzstück des Romans besteht aus etwas, das niemals existiert hat:
EKLIPSE.

Kein Archiv bewahrt Spuren davon auf.

Keine Regierung hat seine Existenz jemals bestätigt.

Kein europäisches Labor der 1920er-Jahre entwickelte eine Technologie, die jener des Romans entspricht.

Und doch entspringt **EKLIPSE** paradoxerweise der Wirklichkeit.

Nicht einer dokumentierten Wirklichkeit, sondern einer möglichen.

Wer einen historischen Roman schreibt, kann grundsätzlich zwei Wege einschlagen.

Der erste besteht darin, eine Welt vollständig zu erfinden.

Der zweite darin, die reale Welt genau zu betrachten und sich zu fragen, was hätte geschehen können, wenn bestimmte Elemente anders zusammengetroffen wären.

EKLIPSE gehört zur zweiten Kategorie.

Die Grundidee entstand aus einer einfachen historischen Beobachtung.

Wie bereits erwähnt, befand sich die Physik in den 1920er-Jahren in einer ihrer revolutionärsten Phasen.

Der Elektromagnetismus war längst Realität geworden.

Die Funkkommunikation verbreitete sich rasant.

Die theoretische Forschung entwickelte sich mit einer Geschwindigkeit, die es zuvor nie gegeben hatte.

Gleichzeitig beobachteten Regierungen und militärische Institutionen jede Innovation mit wachsendem Interesse, sofern sie das strategische Gleichgewicht beeinflussen konnte.

Beide Entwicklungen waren real.

Ihre Begegnung war nahezu unvermeidlich.

Die Frage, die ich mir stellte, war eine andere:

Was wäre geschehen, wenn jemand früher als alle anderen eine militärische Anwendung elektromagnetischer Wellen erkannt hätte?

Was wäre passiert, wenn diese Idee glaubwürdig genug gewesen wäre, um die Aufmerksamkeit von Regierungen, Geheimdiensten und ausländischen Mächten auf sich zu ziehen?

Aus dieser Frage entstand **EKLIPSE**.

Nicht zunächst als Waffe, sondern als Möglichkeit, Theorie, Projekt, Versprechen.

Eine der wichtigsten Entscheidungen während des Schreibens bestand darin, jede Form technologischer Übertreibung zu vermeiden.

Ich wollte keine unmögliche Maschine erschaffen.

Keine Science-Fiction.

Mich interessierte etwas Subtileres:

Eine Idee, die für die Menschen des Jahres 1927 plausibel wirken konnte.

Eine Technologie, die Wissenschaftler begeisterte und Regierungen beunruhigte.

Eine Entdeckung, die bewusst mehrdeutig blieb und unterschiedliche Interpretationen zuließ.

Für manche wäre sie eine wissenschaftliche Revolution gewesen; für andere eine strategische Ressource und für wieder andere eine Bedrohung.

So entstehen häufig die großen kollektiven Ängste.

Nicht aus Gewissheit, sondern aus Unsicherheit.

Aus der Möglichkeit, dass etwas funktionieren könnte, ohne dass jemand genau weiß, wie weit seine Auswirkungen reichen.

Deshalb basiert **EKLIPSE** weniger auf Technologie als auf Wahrnehmung.

Im Roman ist weniger entscheidend, was das Projekt tatsächlich leisten kann.

Entscheidend ist, was andere glauben, dass es leisten könnte.

Regierungen reagieren auf Informationen.

Geheimdienste reagieren auf Verdachtsmomente.

Nationen reagieren auf Ängste.

Und manchmal erzeugt Angst konkretere Folgen als die Realität selbst.

Während meiner historischen Recherchen fiel mir ein wiederkehrendes Muster auf:

Viele Technologien, die das 20. Jahrhundert geprägt haben, wurden von Jahren der Spekulation, der Befürchtungen und der Hypothesen begleitet.

Oft kam der Mythos vor der Erfindung.

Die Legende vor dem Beweis.

Die Angst vor der Bestätigung.

Auch daraus entstand **EKLIPSE**.

Aus jener Grauzone, in der niemand die Wahrheit besitzt, aber alle davon überzeugt sind, dass es sich lohnt, um sie zu kämpfen.

Letztlich steht EKLIPSE für etwas, das weit über den Roman hinausgeht.

Für den menschlichen Wunsch, das zu kontrollieren, was man nicht vollständig versteht.

Für die Überzeugung, dass jede neue Erkenntnis in einen Vorteil verwandelt werden kann.

Für die Vorstellung, dass Wissen früher oder später jemandem gehören müsse.

Vielleicht ist genau das das eigentliche Thema dieses Buches: nicht eine Maschine, eine Waffe oder eine Entdeckung, sondern der Kampf um den Besitz von Wissen.

Denn die Geschichte lehrt uns, dass die gefährlichsten Ideen nicht unbedingt jene sind, die funktionieren.

Sondern jene, von denen jemand glaubt, dass sie funktionieren könnten.

Genau an diesem Punkt beginnt **EKLIPSE**.

Dort, wo die Realität keine eindeutigen Antworten mehr liefert, beginnt die Vorstellungskraft, Möglichkeiten zu erschaffen.

6- JAVIER MORALES UND ANATOLIJ SMIRNOV

Wem gehört das Wissen?



Jede Geschichte braucht einen Konflikt.

Doch nicht jeder Konflikt entsteht aus einem Krieg oder einer Rivalität.

Manchmal ist der wichtigste Konflikt eine Frage.

EKLIPSE entstand aus einer sehr einfachen Frage:

Wem gehört Wissen?

Demjenigen, der es entdeckt?

Der Menschheit?

Dem Staat, der seine Erforschung finanziert?

Oder gehört es demjenigen, der stark genug ist, es an sich zu reißen?

Als ich mit der Arbeit an diesem Roman begann, wurde mir schnell klar, dass **EKLIPSE** nicht der eigentliche Protagonist der Geschichte sein konnte.

Technologien erzählen für sich genommen keine Geschichten. Ideen treffen keine Entscheidungen. Formeln empfinden keine Angst.

Menschen tun das.

Deshalb entstanden Javier Morales und Anatolij Smirnov.

Zwei sehr unterschiedliche Figuren. Zwei weit voneinander entfernte Leben. Zwei nahezu gegensätzliche Welten.

Und doch verbunden durch dieselbe Frage.
Javier Morales verkörpert den Forscher.
Den Wissenschaftler, der an den Wert von Erkenntnis glaubt.
Einen Menschen, der ein Phänomen beobachtet und es verstehen möchte.
Wie viele Wissenschaftler seiner Zeit gehört Morales einer Generation an, die
Forschung als Fortschritt begreift.
In seinen Augen dient Wissenschaft dazu, die Grenzen des Wissens zu erweitern – nicht
die Grenzen der Freiheit einzuschränken.
Doch die Geschichte zeigt, dass eine Entdeckung niemals lange in den Händen ihres
Schöpfers bleibt.
Früher oder später betrachtet sie jemand aus einer anderen Perspektive.
Und genau in diesem Moment beginnen die Probleme.

Anatolij Smirnov hingegen entstand aus einer anderen Spannung.
Er ist das Produkt einer Epoche, in der Wissen und Macht bereits begonnen haben,
miteinander zu verschmelzen.
Seine Erfahrungen haben ihn gelehrt, dass Wahrheit nicht immer genügt.
Dass Begabung zu einem Risiko werden kann.
Dass Ideen unerwünschte Aufmerksamkeit auf sich ziehen.
Smirnov lebt in einer Welt, in der Forschung nicht nur Forschung ist.
Sie bedeutet Überwachung, Kontrolle, Politik, Nationale Sicherheit.
Wenn Morales das Vertrauen in die Wissenschaft verkörpert, steht Smirnov für das
Bewusstsein ihres Preises.
Sie sind keine Gegner – zumindest nicht im klassischen Sinn.
Sie verkörpern weder Gut und Böse noch zwei gegensätzliche Ideologien.
Sie stehen für zwei verschiedene Arten, dieselbe Wirklichkeit zu betrachten.
Der eine fragt: **Was lässt sich entdecken?**
Der andere fragt: **Was wird danach geschehen?**
Genau diese Spannung wollte ich erkunden.
Denn die Geschichte der Wissenschaft ist voller Menschen, die vor demselben
Dilemma standen.
Viele der bedeutendsten Innovationen des 20. Jahrhunderts entstanden durch
Menschen, die davon überzeugt waren, für den Fortschritt zu arbeiten.
Nur wenige von ihnen konnten alle Folgen ihrer Entdeckungen vorhersehen.
Das bedeutet nicht, dass Wissen gefährlich ist.
Es bedeutet lediglich, dass Wissen niemals vollkommen neutral ist.
Jede neue Möglichkeit verändert die Welt.
Selbst dann, wenn sie mit den besten Absichten entsteht.
Morales und Smirnov existieren, um genau diese Veränderung sichtbar zu machen.
Sie sind fiktive Figuren, doch der Konflikt, den sie erleben, ist real.

Es ist derselbe Konflikt, der das gesamte 20. Jahrhundert durchzieht.
Die Spannung zwischen Wissen und Macht, zwischen Freiheit und Kontrolle, zwischen Entdeckung und Anwendung.
Je länger ich an dem Roman arbeitete, desto mehr wurde mir bewusst, dass **EKLIPSE** nur die Oberfläche der Geschichte darstellt.
Darunter verbirgt sich etwas Tieferes.
Eine moralische Frage.
Vielleicht die wichtigste überhaupt.
Nicht, ob eine bestimmte Entdeckung möglich ist.
Sondern wer das Recht haben wird, über ihre Verwendung zu entscheiden.
Diese Frage zieht sich durch den gesamten Roman.
Von der ersten bis zur letzten Seite.
Und sie ist der Grund, warum Javier Morales und Anatolij Smirnov eine zentrale Stellung in der Geschichte einnehmen.
Denn Technologien verändern sich. Theorien entwickeln sich weiter. Waffen werden überholt.
Doch das Verhältnis zwischen Wissen und Macht kehrt in jeder Epoche wieder.
Mit anderen Namen, mit anderen Werkzeugen, mit anderen Konsequenzen.
Die Frage jedoch bleibt dieselbe: **Wem gehört das Wissen?**
Und wer hat das Recht, es zu kontrollieren?

7- DER GEHEIME KRIEG VOR DEM KALTEN KRIEG

Als Wissen zur Waffe wurde



Wenn man an die großen Operationen internationaler Spionage denkt, führt die Vorstellungskraft fast immer direkt in den Kalten Krieg: nach Berlin, Moskau, Washington.

Zu Doppelagenten, Mikrofilmen, geheimen Operationen und weit verzweigten Informantennetzwerken.

Für viele Leser scheint die Welt der Geheimdienste vor allem zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu gehören.

Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus.

Als sich der Vorhang über den Ereignissen von **EKLIPSE** hebt, existiert die Welt der Spionage bereits seit langer Zeit.

Sie besitzt noch nicht das filmreife Image, das sie Jahrzehnte später erhalten sollte.

Doch ihre Logik ist bereits vollständig entwickelt.

Mehr wissen als die anderen, früher wissen als die anderen und verhindern, dass die anderen wissen.

Jeder moderne Staat hat stets versucht, Informationen über seine Gegner zu sammeln.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch wächst der strategische Wert von Informationen in einem bislang unbekannten Ausmaß.

Kriege werden technologischer.

Kommunikation wird schneller.
Politische Entscheidungen werden komplexer.
Und Wissen erhält eine Bedeutung, die es zuvor nie besessen hat.
Es reicht nicht mehr aus, die Bewegungen einer Armee zu kennen.
Man muss die Laboratorien kennen, die Universitäten, die Patente, die Industrien, die Wissenschaftler.
Wer das Wissen kontrolliert, kontrolliert die Zukunft.
Diese Überzeugung durchzieht den gesamten Roman.
Deshalb zieht **EKLIPSE** sofort die Aufmerksamkeit der Geheimdienste auf sich.
Nicht, weil jemand sein tatsächliches Potenzial bereits kennt.
Sondern weil es sich niemand leisten kann, es zu ignorieren.
Spionage entsteht oft aus einer besonderen Form der Angst.
Der Angst, dass jemand anderes etwas weiß, was man selbst nicht weiß.
Diese Dynamik zieht sich durch die gesamte moderne Geschichte.
Im Jahr 1927 beobachten die europäischen Großmächte aufmerksam alles, was das strategische Gleichgewicht verändern könnte.
Botschaften sammeln Informationen.
Militärattachés verfassen Berichte.
Agenten verfolgen oft nur bruchstückhafte Spuren.
Regierungen versuchen, Fakten von Gerüchten zu unterscheiden.
Nicht immer mit Erfolg.
Im Gegenteil.
Viele der wichtigsten Entscheidungen werden gerade in Situationen der Unsicherheit getroffen.
Auf Grundlage unvollständiger Informationen, von Indiskretionen, Verdachtsmomenten, vorläufigen Einschätzungen.
Dieser Aspekt faszinierte mich besonders.
Denn in der klassischen Spionageliteratur werden Geheimdienste oft als allwissende Organisationen dargestellt.
Die historische Realität ist wesentlich interessanter.
Nachrichtendienste arbeiten häufig im Zweifel.
Sie interpretieren Fragmente. Sie rekonstruieren Zusammenhänge. Sie versuchen, Ereignissen Bedeutung zu verleihen, die sie selbst nicht vollständig verstehen.
In diesem Sinne ist **EKLIPSE** ein perfektes Ziel.
Ein mehrdeutiges Projekt. Eine schwer einzuordnende Forschung. Eine Technologie, deren Grenzen niemand wirklich kennt.
Genau die Art von Situation, die Aufmerksamkeit, Alarmbereitschaft und Konkurrenz erzeugt.

Im Roman treten Organisationen auf, die von sehr unterschiedlichen historischen Vorbildern inspiriert wurden: der britische Geheimdienst, die sowjetischen Sicherheitsapparate, Europäische diplomatische Strukturen.

Informationsnetzwerke mit Verbindungen zu religiösen und politischen Kreisen.

Jede dieser Gruppen betrachtet dieselben Ereignisse aus einer anderen Perspektive.

Jede sucht nach einer Wahrheit, die sie noch nicht besitzt.

Und genau diese Suche setzt die Handlung in Bewegung.

Je intensiver ich die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen erforschte, desto deutlicher wurde mir eine Erkenntnis.

Viele der Instrumente, die wir heute mit dem Kalten Krieg verbinden, existierten bereits.

Die Namen waren andere, die Technologien waren andere, doch die Logik blieb dieselbe: Überwachen; Vorbeugen; Abfangen; Schützen; Beeinflussen.

Der moderne Nachrichtendienst entstand nicht erst 1945.

Er entstand wesentlich früher.

In dem Moment, als Staaten begriffen, dass Informationen einen strategischen Wert besitzen, der dem von Waffen gleichkommt – und ihn manchmal sogar übertrifft.

Deshalb widmet der Roman so viel Raum den Männern, die im Schatten agieren.

Denn **EKLIPSE** handelt nicht nur von einer möglichen wissenschaftlichen Entdeckung.

Es handelt von der Zirkulation von Wissen.

Davon, wer es besitzt.

Wer es sucht.

Wer versucht, es zu verbergen.

Und wer bereit ist, alles zu tun, um es zu erlangen.

Letztlich beginnt jeder geheime Krieg mit einer einfachen Überzeugung.

Mit dem Glauben, dass irgendwo eine verborgene Wahrheit existiert.

Und dass diese Wahrheit das Gleichgewicht der Welt verändern könnte.

Im Jahr 1927 begann genau diese Überzeugung bereits, Europa zu prägen.

Auch wenn es damals kaum jemand bemerkte.

8 – SOLOWKI

Die Insel, auf der das Schweigen die Erinnerung bewahrt



Es gibt Orte, die zu einer anderen Wirklichkeit zu gehören scheinen.
Sie wirken nicht nur räumlich fern, sondern auch zeitlich.
Die Solowezki-Inseln im Weißen Meer sind ein solcher Ort.
Als ich begann, für **EKLIPSE** zu recherchieren, faszinierte mich sofort ihr beinahe unwirklicher Charakter: alte Klöster, dichte Wälder, Nebel, eisige Gewässer.
Und eine Isolation, die Geografie in Schicksal verwandeln kann.
Über Jahrhunderte hinweg waren Solowki ein spirituelles Zentrum.
Ein Ort des Gebets, des Studiums und der Kontemplation.
Ein entlegener Winkel Europas, in dem religiöses Wissen und monastische Traditionen die Umbrüche der Geschichte überdauerten.
Dann kam das 20. Jahrhundert und mit ihm eine neue Vorstellung von Macht.
Viele symbolträchtige Orte Russlands wurden verändert.
Die Solowki-Inseln bildeten keine Ausnahme.
Was einst ein Raum der spirituellen Suche gewesen war, wurde nach und nach zu einem Instrument der Kontrolle.
Eine Entwicklung von außergewöhnlicher symbolischer Kraft.
Denn sie erzählt von etwas, das weit über die Politik hinausgeht:

Vom Verhältnis zwischen Freiheit und Autorität, zwischen Erinnerung und Vergessen, zwischen Wissen und Kontrolle.

Als ich Solowki in den Roman aufnahm, suchte ich nicht nur nach einer atmosphärischen Kulisse.

Ich suchte vor allem einen Ort, der das zentrale Thema der Geschichte verkörpern konnte.

Wissen unter Druck, beobachtet, bedroht.

Während des Schreibens wurde mir bewusst, dass Solowki eine Art Gegenstück zu **EKLIPSE** darstellt.

Auf der einen Seite die wissenschaftliche Suche, auf der anderen die spirituelle Suche.

Auf der einen Seite der Versuch, die Natur zu verstehen, auf der anderen der Versuch, den Menschen zu verstehen.

Beide geraten – auf unterschiedliche Weise – in Berührung mit der Macht.

Und beide laufen Gefahr, kontrolliert zu werden.

Genau diese Spannung machte Solowki zu einer wichtigen Präsenz im Roman.

Nicht als bloßer Schauplatz, sondern als Symbol.

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts kennt viele ähnliche Orte.

Orte, an denen Macht versucht, eine einzige Wahrheit durchzusetzen.

Orte, an denen die Freiheit des Denkens als Bedrohung betrachtet wird.

Orte, an denen Schweigen den Dialog ersetzt.

Und dennoch gibt es etwas, das fast alle diese Orte verbindet:

Die Erinnerung überlebt; die Ideen überleben; selbst die Fragen überleben.

Auch dann, wenn alles darauf ausgelegt scheint, sie auszulöschen.

Gerade dieser Gedanke interessierte mich besonders.

Denn **EKLIPSE** spricht oft von Wissen als strategischer Ressource.

Doch es gibt noch eine andere Form des Wissens, eine fragilere, die sich schwer messen und noch schwerer kontrollieren lässt.

Das Wissen über Identität, über Gewissen, über Freiheit.

Genau dafür steht Solowki.

Für einen Ort, an dem Wissen nicht mit Macht gleichzusetzen ist.

An dem Schweigen zu Widerstand wird.

An dem die Erinnerung fortlebt, selbst wenn jemand versucht, sie umzuschreiben.

Deshalb nimmt das Solowki-Kapitel eine besondere Stellung im Roman ein.

Es unterbricht den Rhythmus des technologischen Wettlaufs.

Es entfernt den Leser von Laboratorien, Konferenzen und geheimen Dossiers.

Und führt ihn an einen anderen Ort.

An einen Ort, an dem die entscheidende Frage nicht mehr lautet, wie man die Zukunft kontrolliert.

Sondern wie man bewahrt, was die Gegenwart menschlich macht.

Vielleicht ist genau das der Grund, weshalb Solowki bis heute eine so starke Faszination ausübt.

Die Inseln erinnern uns an eine Wahrheit, die sich durch die gesamte Geschichte zieht: Ideen können verfolgt werden.

Sie können zensiert werden.

Sie können isoliert werden.

Doch nur selten lassen sie sich auslöschen.

Und manchmal sind es gerade die fernsten und stillsten Orte, an denen sie am längsten überleben.

9- WIE VIEL DAVON IST WAHR?

Die unsichtbare Grenze zwischen Geschichte und Fiktion



Es ist wahrscheinlich die Frage, die Autoren historischer Romane am häufigsten gestellt wird:

Wie viel davon ist wahr?

Die Frage ist einfach, die Antwort ist es weit weniger.

Denn ein Roman ist keine wissenschaftliche Abhandlung.

Kein Lehrbuch.

Keine akademische Rekonstruktion historischer Ereignisse.

Und dennoch entsteht er niemals aus dem Nichts.

Jede Geschichte nährt sich von der Wirklichkeit, selbst dann, wenn sie sich bewusst von ihr entfernt oder Ereignisse imaginiert, die niemals stattgefunden haben.

EKLIPSE wurde genau auf diesem Gleichgewicht aufgebaut:

Auf der einen Seite die dokumentierte Geschichte.

Auf der anderen die literarische Erfindung.

Zwischen beiden existiert eine Grenzzone.

Genau dort nimmt der Roman Gestalt an.

Viele der Figuren, die im Buch auftreten, haben tatsächlich gelebt: Albert Einstein, Niels Bohr, Lev Landau, Igor Tamm.

Ihre Ideen, ihre Forschungen und ein großer Teil des wissenschaftlichen Umfelds, in dem sie sich bewegen, gehören zur Geschichte, zu Archiven, Veröffentlichungen und Biografien.

Auch das Europa des Romans ist real. Real sind die politischen Spannungen. Die Rivalitäten zwischen den Staaten. Das kulturelle Klima der 1920er-Jahre. Das wachsende Interesse an neuen Technologien. Die immer wichtigere Rolle von Nachrichtendiensten und Diplomatie.

Auch viele der Schauplätze sind authentisch: Madrid, Brüssel, Moskau, Die Solowki-Inseln, Laboratorien, Universitäten, Wissenschaftliche Konferenzen.

Jeder Ort basiert auf sorgfältiger historischer Recherche.

Doch Geschichte allein genügt nicht, um einen Roman zu erschaffen.

Hier beginnt die Fiktion.

Javier Morales hat niemals existiert.

Anatolij Smirnov hat niemals existiert.

Auch Iñigo Vargas hat niemals existiert.

Ihre Leben gehören der Vorstellungskraft an.

Ebenso wie viele der Beziehungen, die sie mit den geschilderten Ereignissen verbinden.

Dasselbe gilt für **EKLIPSE**.

Es gibt kein historisches Dokument, das seine Existenz belegt.

Kein Militärarchiv. Kein Labor. Keine offizielle Quelle.

EKLIPSE ist eine literarische Konstruktion.

Eine Konstruktion jedoch, die aus realen Elementen entstanden ist:

Aus den Ängsten.

Den Ambitionen.

Den technologischen Möglichkeiten, die jene Epoche prägten.

Deshalb bewegt sich der Roman weder in der reinen Geschichte noch in der reinen Fantasie.

Er bewohnt einen Zwischenraum.

Einen Raum, der der historischen Fiktion gehört.

Einen Raum, in dem die entscheidende Frage nicht lautet: „**Ist es wirklich geschehen?**“

Sondern: „**Hätte es geschehen können?**“

Während meiner Recherchen stieß ich immer wieder auf Episoden, die wie literarische Erfindungen wirkten:

Überwachte Wissenschaftler.

Geheime Projekte.

Von Nachrichtendiensten beobachtete Konferenzen.

Technologien, die als revolutionär galten, lange bevor man sie vollständig verstand.

Die reale Geschichte besitzt oft die erstaunliche Fähigkeit, die Vorstellungskraft zu übertreffen.

Vielleicht ist genau das der Grund, weshalb ich historische Romane so gern schreibe.

Sie ermöglichen es mir, nicht nur das zu erkunden, was tatsächlich geschehen ist.

Sondern auch das, was hätte geschehen können.

Die vergessenen Möglichkeiten.

Die nicht eingeschlagenen Wege.

Die Entscheidungen, die den Lauf der Ereignisse hätten verändern können.

EKLIPSE entstand aus dieser Idee.

Nicht aus dem Wunsch, Geschichte umzuschreiben.

Sondern aus dem Wunsch, mit ihr in einen Dialog zu treten.

Sich entlang jener feinen Linie zu bewegen, die Dokument und Vorstellungskraft voneinander trennt.

Fakt und Möglichkeit.

Erinnerung und Erzählung.

Am Ende ist vielleicht nicht die Frage am interessantesten, wie viel Wahrheit in diesem Roman steckt.

Die spannendere Frage lautet: **Wie viel unserer Gegenwart entstand aus Ideen, die einst nichts weiter als Vorstellungskraft waren?**

Denn jede Epoche besitzt ihre eigenen Träume, ihre eigenen Ängste, ihre eigenen Möglichkeiten.

Und manchmal ist die Grenze zwischen Geschichte und Fiktion sehr viel schmäler, als wir bereit sind zuzugeben.

10- IM ROMAN

Fünf Szenen, aus denen die Geschichte entstand



ALMERÍA X

Als die Wissenschaft Angst hervorbrachte

Einführung zum Auszug

Unter allen Szenen von **EKLIPSE** ist diejenige auf der Basis von **Almería X** wahrscheinlich die wichtigste.

Sie ist nicht nur das erste große Ereignis des Romans, sondern auch der Moment, in dem das **Projekt Eklipse** aufhört, eine Theorie zu sein, und zur Realität wird.

Bis zu diesem Zeitpunkt sprechen Wissenschaftler, Militärs und Politiker über Möglichkeiten.

Von diesem Augenblick an müssen sie sich mit den Konsequenzen auseinandersetzen.

Die Szene entstand aus einer Frage, die den gesamten Schreibprozess begleitet hat:

Was geschieht, wenn eine Entdeckung die Erwartungen ihrer eigenen Schöpfer übertrifft?

Das Experiment von Almería X markiert den Punkt, an dem die wissenschaftliche Forschung die Kontrolle über ihr eigenes Werk verliert.

Gleichzeitig ist es der Moment, in dem Javier Morales erkennt, dass seine Erfindung möglicherweise nicht länger der Wissenschaft gehört.

Auszug 1

“

Der Countdown begann.

„Drei.“

Mendoza justierte die Ausrichtung.

„Zwei.“

Er überprüfte die Kabel. Atmete ein.

„Eins.“

Er senkte den Hebel. Die Luft vibrierte.

Mendoza drehte sich um und begann zu laufen. Das Brummen wurde zu einem schrillen Pfeifen. Auf halber Strecke blieb er stehen. Taumelte. Seine Augen hinter dem Visier waren nicht mehr dieselben. Sie waren... erloschen. Als wäre etwas in ihm zerbrochen, noch bevor es außen sichtbar wurde. Krämpfe durchzuckten seinen Körper. Er stürzte.

Morales schrie ins Mikrofon. Keine Antwort.

Drei Männer rannten hinaus, um ihm zu helfen. Einer nach dem anderen brachen sie zusammen. Unsichtbare Opfer.

Im Kontrollzentrum zitterte Morales. Sein Finger hämmerte auf die Knöpfe, ohne Reaktion. Überlastung. Blockade. Panik.

„Abschalten!“ schrie er. Doch das System war außer Kontrolle.

Ein greller Blitz. Eine Detonation.

Die Explosion erschütterte die Basis. Glas barst. Rauch wälzte sich über das Gelände. Funken sprühten. Die Systeme fielen aus. Morales richtete sich auf, das Gesicht blutig.

„Schäden?“ fragte er.

Die Techniker antworteten stockend. De Vega zögerte keine Sekunde. Er zog seine Pistole und schoss auf das Versorgungspanel. Die Stromkreise explodierten. Dunkelheit brach herein.

Endlich Stille.

Doch zu spät.

„Jetzt besteht keine Gefahr mehr“, sagte Morales.

Sie traten hinaus. Das Feld war ein Friedhof. Mendoza und die anderen lagen reglos am Boden. Der Panzer war verschwunden; an seiner Stelle rauchte ein Krater.

Morales kniete neben seinem Assistenten, nahm ihm den Helm ab. Leere Augen.

De Vega betrachtete die Szene und sagte nur: „Die Waffe funktioniert.“

Morales sah ihn an, voller Wut und Entsetzen. „Sie hat gerade vier Männer getötet. Ja, sie funktioniert. Aber sie ist auch ein Fluch. Zu welchem Preis? Das ist keine Wissenschaft. Das ist ein Abgrund.“

”

Kommentar des Autors

Dies war eine der ersten Szenen, die ich geschrieben habe.

Nicht, weil ich bereits wusste, wie der Roman enden würde, sondern weil mir der Konflikt, den ich erzählen wollte, von Anfang an klar war.

Viele technologische Thriller stellen Innovation als Errungenschaft dar.

Almería X entstand aus der gegenteiligen Idee:

In dem Moment, in dem Innovation erscheint, erzeugt sie vor allem Angst.
Javier Morales erlebt keinen Erfolg.
Er erlebt ein Scheitern.
Oder genauer gesagt: Er erlebt etwas, das niemand mehr kontrollieren kann.
Im Laufe der Geschichte hat wissenschaftliche Forschung immer wieder unerwartete Ergebnisse hervorgebracht.
Manchmal waren sie außergewöhnlich.
Manchmal beunruhigend.
Das Experiment von Almería X ist die erzählerische Verkörperung genau dieser Spannung.
Die Szene enthält zudem den zentralen Gegensatz, der sich durch den gesamten Roman zieht:
Auf der einen Seite Morales, auf der anderen General De Vega.
Der eine sieht die Toten.
Der andere sieht das Ergebnis.
Der eine sieht den Preis.
Der andere den Vorteil.
Als De Vega ausruft: „**Die Waffe funktioniert!**“
und Morales antwortet: „**Das ist keine Waffe. Es ist ein Abgrund.**“
zeigt sich der eigentliche Konflikt des Romans.
Nicht ein Kampf zwischen Nationen.
Nicht ein Wettstreit zwischen Geheimdiensten.
Sondern die Konfrontation zweier grundlegend unterschiedlicher Sichtweisen auf Wissen.
Für Morales bedeutet die Entdeckung Verantwortung.
Für De Vega ist sie eine Gelegenheit.
Aus diesem Moment entsteht alles, was danach folgt.

VARGAS IN DER WÜSTE

Der Mann, der beobachtet

Einführung zum Auszug

Jede Spionagegeschichte beginnt mit jemandem, der beobachtet.
Nicht mit einer Verfolgungsjagd, mit einer Schießerei, mit einem Diebstahl, sondern mit einem Blick.
Als ich die Figur des **Iñigo Vargas** erschuf, wollte ich einen Mann, der in der Lage ist, das zu erkennen, was andere übersehen.
Einen Beobachter.

Einen Profi, der gelernt hat, die wichtigen Details vom Hintergrundrauschen zu unterscheiden.

In dieser Szene tritt Vargas zum ersten Mal im Roman auf.

Er nimmt nicht am Experiment teil.

Er kennt noch nicht alle Einzelheiten des **Projekts Eklipse**.

Und dennoch begreift er sofort, was viele andere noch nicht erkennen.

Wenn die Waffe funktioniert, wird sich die Welt verändern.

Von diesem Moment an gehört die Geschichte nicht mehr allein den Wissenschaftlern und Militärs.

Sie wird zu einer internationalen Angelegenheit.

Auszug 2

“

Auf dem Kamm einer vom Wind gepeitschten Düne hatte sich Iñigo Vargas verborgen gehalten, eingehüllt in einen verblichenen Poncho, dessen Ocker- und Gelbtöne ihn mit der Landschaft verschmelzen ließen. Langsam bewegte er das britische Präzisionsfernrohr, korrigierte die Schärfe – ohne Hast, ohne Zögern. Jede Bewegung war kontrolliert, der Atem ruhig.

Durch die Linsen hob sich Almería X gestochen scharf im Fadenkreuz ab. Vargas beobachtete lange, dann senkte er das Fernrohr.

Kein Anzeichen von Unruhe.

Keine überflüssige Regung.

Nur eine knappe Korrektur des Ponchos gegen den Wind.

Sein geübtes Auge hatte bereits alles erfasst: die Patrouillen der Wachposten, die Schatten der Offiziere im Kommandobereich, den reglosen Panzer, der wie ein schlafendes Tier in der Hitze lag. Ein deutscher A7V, Relikt des Großen Krieges, noch immer imposant in seiner stillen Drohung.

Die gepanzerte Hülle, eine kantige Masse aus Metall, warf stumpfe Lichtreflexe zurück. Vargas musterte das Fahrzeug. Gewiss kein neues Modell, doch für die Erprobung von etwas Unbekanntem ideal. Robust, schwer zu zerstören. Oder zumindest war es das einmal gewesen.

Die Kabel, die mit dem Gerät verbunden waren, lagen wie lange schwarze Schlangen im Sand. Techniker bereiteten hinter Schutzwällen und provisorischen Barrieren alles vor. Die Sonne warf den Schatten des Panzers auf den Boden – eine Form, bedrohlicher noch als das Metall selbst.

Vargas hatte sich in seiner Position etwas tiefer eingerichtet, das Fernrohr weiterhin im Anschlag, fest umklammert von dem Handschuh, der seine verstümmelte Hand verbarg. Immer wieder kehrte sein Gedanke zu jener Nacht im Norden zurück, als El Lobo ihm zwei Finger abgeschnitten hatte. Eine Lektion, in Fleisch geschrieben.

An jenem Tag war alles schiefgegangen. Er sollte sich einschleusen, Dokumente sichern und verschwinden. Stattdessen war er enttarnt worden. El Lobo hatte gelächelt, bevor er das Messer sinken ließ. Vargas hatte wie durch ein Wunder überlebt.

Nun befand er sich erneut in feindlichem Gebiet. Doch der Gegner war ein anderer: unsichtbar, potenziell global. Morales war der Schlüssel. Wenn er fiel, war das Projekt verloren.

Der Ford T stand in einer nahegelegenen Schlucht, sorgfältig getarnt. Vorräte, Waffen, eine Chiffriermaschine – alles war an Bord. Falls nötig, würde er sich in Luft auflösen.

Dann erschütterte eine Detonation die Wüste.

Vargas riss das Fernrohr hoch. Rauch. Sand. Menschen in Bewegung. Schreie. Das Kommandozentrum beschädigt. Und der Panzer?

Verschwunden.

An seiner Stelle rauchte ein Krater.

Es funktioniert tatsächlich, dachte er.

Doch etwas stimmte nicht.

Zu viel Zerstörung.

Zu wenig Kontrolle.

Er baute seinen Beobachtungsposten ab, verwischte jede Spur. Dann erreichte er sein Fahrzeug und fuhr vorsichtig nach Westen. Die Sonne sank bereits dem Horizont entgegen. Hinter ihm bewahrte die Wüste ein Geheimnis, das alles verändern konnte.

”

Kommentar des Autors

Vargas ist wahrscheinlich die Figur, die dem Leser am nächsten steht.

Er ist kein Wissenschaftler; kein Politiker; kein hochrangiger Militär.

Er ist ein Mann, der versucht zu verstehen.

Er beobachtet die Ereignisse von außen und versucht, ein unvollständiges Mosaik zusammenzusetzen.

In diesem Sinne verkörpert er die Arbeit der Nachrichtendienste auf perfekte Weise.

Geheimdienste verfügen nur selten über alle Informationen.

Viel häufiger sammeln sie Fragmente.

Sie deuten Signale. Sie formulieren Hypothesen. Sie entwerfen mögliche Szenarien.

Während der Arbeit am Roman war es mir wichtig, genau diesen Aspekt zu zeigen.

Nachrichtendienstliche Arbeit entsteht nicht aus Gewissheit, sondern aus Zweifel.

Vargas beobachtet Almería X aus der Ferne.

Er kennt die Technologie nicht.

Er hat keinen Zugang zu den Laboratorien.

Er weiß nicht, wo die Grenzen der Waffe liegen.

Und dennoch ist er die erste Figur, die die strategischen Konsequenzen des Experiments erkennt.

Während Morales eine Tragödie sieht und De Vega einen Sieg, erkennt Vargas eine Chance.

Für ihn liegt der Wert der Waffe nicht allein in ihrer zerstörerischen Kraft.

Er liegt in der Information.

Im Geheimnis.

In dem Vorteil, den dieses Geheimnis verschaffen kann.

Deshalb betrachte ich diese Szene als eine der wichtigsten des gesamten Romans.

Sie markiert den Übergang von der wissenschaftlichen Forschung zum unsichtbaren Krieg.

Vom Labor hinaus in die Welt.

Von diesem Moment an ist das **Projekt Eklipse** nicht mehr nur eine Entdeckung.

Es ist zu einem Ziel geworden.

DIE BRIEFE VON EINSTEIN UND BOHR

Das Gewicht der Verantwortung

Einführung zum Auszug

Viele der Figuren, die **EKLIPSE** bevölkern, sind fiktiv.

Albert Einstein und Niels Bohr nicht.

Beide stehen für eine Generation von Wissenschaftlern, die unser Verständnis der Welt grundlegend verändert hat.

Doch sie stehen auch für etwas Größeres:

Für das Bewusstsein, dass jede bedeutende Entdeckung Verantwortung mit sich bringt.

Nach der Katastrophe von Almería X steht Javier Morales vor einem Problem, das er nicht allein lösen kann.

Die Energien, um die es geht, sind zu gewaltig.

Die theoretischen Implikationen zu komplex.

Deshalb beschließt er, sich an die beiden angesehensten Physiker seiner Zeit zu wenden.

Ihre Antworten handeln nicht nur von Wissenschaft.

Sie handeln vom Verhältnis zwischen Wissen und Gewissen.

Genau deshalb betrachte ich diese Szene als einen der zentralen Momente des gesamten Romans.

.

Auszug 3

“

Eine Woche war vergangen. Morales starrte auf seine Formeln, die Hände im Haar vergraben. Er brauchte Hilfe. Er hatte an zwei Giganten der Physik geschrieben: Bohr und Einstein.

Auf seinem Tisch lagen die Antworten.

Die erste stammte von Niels Bohr:

Lieber Javier,

ich habe Ihre Anfrage erhalten. Die Natur des von Ihnen beschriebenen Projekts wirft erhebliche Fragen auf – sowohl wissenschaftlicher als auch ethischer Art.

Aus theoretischer Sicht sind die erforderlichen Energien immens und instabil. Die Herausforderung ist gewaltig, die Risiken potenziell katastrophal. Der militärische Aspekt bereitet mir große Sorge. Die Wissenschaft hat eine höhere Aufgabe: zu bauen, nicht zu zerstören.

Ich werde Ihnen helfen, wenn Sie den Weg der Vorsicht und eines verantwortungsvollen Fortschritts wählen.

Mit Hochachtung

Niels Bohr

Die zweite war von Albert Einstein:

Lieber Javier,

Ihre Worte haben mich tief bewegt. Ihr Projekt bedeutet einen Schritt über die bislang bekannten Grenzen hinaus – und zugleich eine enorme Verantwortung.

Die Energien, mit denen Sie operieren, sind gefährlich. Die moralischen Implikationen noch mehr. Ich bitte Sie, innezuhalten: Wollen wir die Wissenschaft wirklich in den Dienst des Krieges stellen?

Sollten Sie Ihr Vorhaben für friedliche Zwecke weiterverfolgen, bin ich bereit, Sie zu unterstützen. Doch meine Unterschrift unter eine Waffe werde ich nicht setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Albert Einstein

Morales senkte den Blick.

Aufhören war keine Option. De Rivera wartete.

„

Kommentar des Autors

Als ich diese Szene schrieb, wollte ich Einstein und Bohr nicht als bloße prominente Gastauftritte verwenden.

Es ging mir nicht darum, zwei berühmte Namen einzufügen, um der Geschichte mehr Gewicht zu verleihen.

Mich interessierte etwas anderes:

Ich wollte eine kritische Stimme in den Roman einführen.

Eine Stimme, die daran erinnert, dass Wissenschaft nicht im luftleeren Raum existiert. Genau dafür stehen diese Briefe.

Einstein und Bohr erkennen das technische Problem sofort.

Vor allem aber erkennen sie das menschliche Problem.

Beide verstehen das Potenzial von Morales' Forschung.

Beide sind bereit, ihm zu helfen.

Und doch kann keiner von ihnen die entscheidende Frage ausblenden: **Was geschieht, wenn diese Technologie als Waffe eingesetzt wird?**

Im Jahr 1927 erscheint diese Frage noch theoretisch.

Der Leser jedoch kennt bereits die Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Er weiß, dass viele Wissenschaftler in den folgenden Jahrzehnten vor demselben Dilemma stehen würden.

Wo endet die Verantwortung der Forschung?

Und wo beginnt die Verantwortung für die Nutzung ihrer Entdeckungen?

In diesem Sinne erfüllen die Briefe eine besondere Funktion.

Sie unterbrechen den Rhythmus des Thrillers.

Sie bremsen für einen Moment den Lauf der Ereignisse und zwingen den Leser, innezuhalten und nachzudenken.

Morales liest die Worte von Einstein und Bohr. Er versteht sie. Wahrscheinlich teilt er ihre Bedenken. Doch er kann es sich nicht leisten, ihnen zu folgen.

Primo de Rivera verlangt Ergebnisse.

Das Militär verlangt Ergebnisse.

Das Projekt Eklipse muss weitergeführt werden.

Genau hier entsteht der moralische Konflikt des Romans.

Nicht zwischen Gut und Böse, sondern zwischen Verantwortung und Notwendigkeit, zwischen Vorsicht und Dringlichkeit, zwischen Gewissen und Macht.

Die Briefe von Einstein und Bohr verkörpern die Stimme des Gewissens.

Eine Stimme, die den gesamten Roman durchzieht und immer wieder dieselbe Frage stellt.

Eine Frage, die auch fast ein Jahrhundert später nichts von ihrer Aktualität verloren hat: **Bedeutet die Tatsache, dass etwas möglich ist, zwangsläufig, dass es auch umgesetzt werden sollte?**

DIE FLUCHT AUS MOSKAU

Wenn Wissen zur Gefahr wird

Einführung zum Auszug

Im Laufe der Geschichte wurden viele Menschen wegen dessen verfolgt, was sie wussten.

Nicht wegen dessen, was sie getan hatten. Nicht einmal wegen dessen, was sie gesagt hatten, sondern wegen der Informationen, die sie in sich trugen.

Die Geschichte von Anatolij Smirnov entstand aus genau dieser Idee.

Nach den Ereignissen rund um das **Projekt Eklipse** hört Wissen auf, eine Ressource zu sein, und wird zu einer Gefahr.

Für manche Menschen bedeutet zu viel Wissen den Verlust der Freiheit.

Manchmal bedeutet es den Verlust des Lebens.

In dieser Szene ist Smirnov gezwungen, Moskau zu verlassen und eine Reise nach Norden anzutreten.

Über Tausende Kilometer vereister Straßen.

Und schließlich über die Gewässer des Weißen Meeres.

Es ist einer der menschlichsten Momente des gesamten Romans.

Er handelt weder von Wissenschaft noch von Technologie.

Er handelt von Angst und von Hoffnung.

Auszug 4

“

Als er ihn gebeten hatte, Anatolij in Sicherheit zu bringen, hatte Alexej nicht gezögert. Diese Reise würde anders sein als die anderen, riskanter. Doch er wusste, dass für manche Männer das Wasser der einzige Fluchtweg war.

„Ich kenne das Meer wie meine Westentasche. Wir werden keine Probleme haben“, sagte er ohne zu zögern.

Es blieb keine Zeit für Zweifel: Jede Minute, die er in Moskau blieb, erhöhte das Risiko, gefasst zu werden.

„Ihr müsst euch schnell und leise bewegen. Die NKWD könnte jeden Augenblick herausfinden, wo du bist. Sie haben überall Spitzel... Zungen reden“, sagte Vater Nikolaj.

Irina trat mit einem kleinen Rucksack in den Raum. „Ich habe etwas Essen, Wasser und eine Decke hineingetan“, sagte sie und reichte ihn Smirnov. „Draußen ist es sehr kalt, es wird lange dauern, bis ihr das Kloster erreicht.“

Smirnov nahm den Rucksack und trat zu Irina, um sie zu umarmen.

Irina sah ihn mit Traurigkeit und zugleich mit Stärke an.

„Du wirst in Sicherheit sein, Anatolij. Das ist jetzt das Wichtigste“, flüsterte sie und richtete ihm den Mantelkragen.

Smirnov empfand Dankbarkeit und Schmerz zugleich – es war schwer, sich zu trennen. „Irina“, begann er unsicher, „ich weiß nicht, wie ich dir danken soll. Ohne dich weiß ich nicht, wie es ausgegangen wäre.“

Das Mädchen lächelte. „In meinem Herzen hatte ich keine Wahl. Niemals hätte ich dich in einem solchen Moment allein lassen können“, sie hielt inne und suchte nach den richtigen Worten. „Vergiss nicht: Egal wie weit und wie lange – hier wirst du immer einen Platz haben, an meiner Seite.“

Smirnov nahm ihre Hände in seine und spürte das leichte Zittern ihrer Finger.

„Ich werde alles tun, um zurückzukehren. Das verspreche ich dir.“

Sie umarmten sich noch einmal fest. Eine Umarmung, um die Züge des anderen im Gedächtnis zu bewahren. Eine Umarmung, die verratene Hoffnungen heilt, unausgesprochene Versprechen, den Wunsch, sich wiederzufinden. Immer dieses verfluchte Schicksal, das anders entscheidet, als man hofft.

Smirnov sah sie weiter an, um jedes Detail ihres Gesichts einzuprägen, um es mit sich zu tragen auf der langen Reise, die ihn erwartete.

Genug. Es war Zeit zu gehen. Alexej wartete.

Smirnovs Lächeln erlosch, als er sich zum Ausgang wandte. Die beiden Männer traten hinaus. Die Luft war eisig, der Himmel drohte mit Sturm. Vorsichtig blickten sie sich um. Ein kleiner, unscheinbarer Lieferwagen, mit Schlamm bedeckt, wartete in einer Gasse hinter der Kirche. Alexej öffnete die hintere Klappe und zeigte die Ladung: Mehlsäcke, ungeordnet gestapelte Holzkisten, Treibstoffkanister.

„Wir können uns unterwegs nicht auf Tankstellen verlassen“, erklärte er und deutete auf die Kanister.

Smirnov verspürte Respekt vor der Akribie des Mannes, der offenbar an jedes Detail gedacht hatte.

„Wir fahren bis zur Küste“, fuhr Alexej in nüchternem Ton fort. „Von dort nehmen wir das Boot. Versteck dich unter der Ladung. Wenn wir auf Kontrollposten stoßen, darfst du keinen Laut von dir geben.“

Smirnov nickte und stieg hinten ein. Alexej schlug die Klappe mit einem trockenen Geräusch zu, vergewisserte sich, dass sie fest verschlossen war, und setzte sich ans Steuer.

Der Lieferwagen setzte sich langsam in Bewegung. Die Reifen knirschten auf dem unebenen Pflaster der Gasse, dann beschleunigte er auf der Hauptstraße. Smirnov, zwischen Säcken und Kisten zusammengedrückt, fühlte sich buchstäblich vom Gewicht der Situation erdrückt.

Im Dunkel des Laderaums erfüllte das Scheppern jeden Raum. Es war fast hypnotisch, doch Smirnov konnte sich nicht entspannen. Jede scharfe Kurve, jeder Gangwechsel ließ die Ladung aufspringen. Durch die Spalten zwischen den Kisten sah er Landschaften vorbeiziehen: die Dächer der Vorstadthäuser wichen verschneiten Feldern und unbefestigten Straßen, gesäumt von kahlen Bäumen. Mit jedem Kilometer war Moskau weiter entfernt, und doch nahm das Gefühl der Gefahr nicht ab.

Die Fahrt von Moskau nach Rabotscheostrowsk war lang – über tausend Kilometer, die sowohl den Wagen als auch die Nerven auf die Probe stellten. Smirnov verlor jedes Zeitgefühl zwischen dem stetigen Motorbrummen und den Erschütterungen der schlechten Straßen.

Sie durchquerten immer trostlosere Landschaften, kleine Dörfer in der russischen Weite, in denen der Frost allgegenwärtig schien. Plötzlich verlangsamte der Lieferwagen abrupt. Smirnov hielt den Atem an, die Muskeln gespannt wie Seile. Durch das Motorengeräusch hörte er, wie Alexej draußen mit jemandem sprach.

„Nur Lieferungen“, sagte er ruhig, aber bestimmt. „Ich muss sie heute noch zustellen.“

Eine lange Pause. Dann ein scharfes: „Fahr weiter.“

Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung. Smirnov ließ einen Atemzug entweichen, von dem er nicht gewusst hatte, dass er ihn zurückgehalten hatte.

Die Reise ging weiter. Alexej, gewohnt, große Entfernungen auf schlechten Straßen zurückzulegen, fuhr sicher und konzentriert, selbst nach vielen Stunden. Smirnov hingegen war auf eine solche Strapaze nicht vorbereitet. Die langen Stunden der Bewegungslosigkeit ließen seine Beine schmerzen, die Kälte drang trotz der Decken in den Wagen.

Sie hielten nur aus Notwendigkeit: kurze Stopps zum Nachfüllen von Treibstoff, ein Schluck Tee aus einem Behälter, den Alexej klugerweise mitgenommen hatte.

Als die Müdigkeit drückender wurde, hielt Alexej auf einer verlassenen Lichtung. Smirnov streckte die Beine. Die Nacht war vollkommen still, nur der Wind strich durch die Bäume. Smirnov rieb sich die gefrorenen Hände und blickte zum Sternenhimmel hinauf. Das Bewusstsein der Isolation, der ständigen Gefahr, die ihnen wie ein Schatten folgte, war allgegenwärtig.

„Du solltest schlafen“, hatte Alexej irgendwann gesagt. „Es nützt dir nichts, völlig erschöpft dort anzukommen.“

Doch Smirnov konnte kaum länger als ein paar Minuten die Augen schließen. Zu unruhig waren seine Gedanken.

Als sie endlich die Küste erreichten, begann der Himmel sich zu erhellen, färbte sich in Orange- und Rottöne, die sich im unbewegten Wasser des Weißen Meeres spiegelten. Die Luft war eisig; jeder Atemzug wurde zu einer Dampfwolke. Alexej streckte die Arme.

„Wir haben es geschafft“, sagte er schlicht.

Ein schmaler Pfad führte zwischen Felsen hindurch zu einer kleinen Bucht. Dort lag ein einfaches Fischerboot mit verblasstem blauem Anstrich und aufgerollten Netzen.

„Das ist meines“, sagte Alexej mit einem Anflug von Stolz. „Von hier an reisen wir über Wasser. Es ist unwahrscheinlicher, dass man uns abfängt.“

Sie stiegen ein. Der Motor brummte tief, bevor er gleichmäßig lief. Smirnov setzte sich ins Heck und sah zu, wie die Küste langsam kleiner wurde.

„Solowki!“, sagte Alexej, ohne sich umzudrehen.

Smirnov zog den Mantel enger und blickte aufs offene Meer. Er wusste nicht, was ihn erwartete.

Aber er war am Leben.

Und das genügte – fürs Erste.

”

Kommentar des Autors

Wenn Javier Morales das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Verantwortung verkörpert, steht Anatolij Smirnov für den Preis des Wissens.

Während der Arbeit am Roman verspürte ich das Bedürfnis, die menschlichen Konsequenzen der Ereignisse sichtbar zu machen.

Die großen politischen Entscheidungen.

Die geheimen Programme.

Die Operationen der Nachrichtendienste.

All das fällt letztlich auf einzelne Menschen zurück.

Smirnov befindet sich plötzlich in einer Situation, die viele Männer und Frauen des 20. Jahrhunderts tatsächlich erlebt haben: Sie mussten ihre Heimat verlassen. Ihre Angehörigen zurücklassen. Verschwinden.

Nicht, weil sie schuldig waren, sondern weil sie unbequem geworden waren.

Die Flucht nach Solowki ist als physische Reise angelegt.

Doch sie besitzt zugleich eine symbolische Bedeutung.

Je weiter sich der Protagonist von Moskau entfernt, desto weiter entfernt er sich von der Welt, die er kennt.

Die vereisten Straßen; die abgelegenen Dörfer; der lange Weg zum Weißen Meer, die Überfahrt mit dem Boot.

Jedes dieser Elemente trägt dazu bei, das Gefühl zu erzeugen, eine unsichtbare Grenze zu überschreiten.

Nicht nur eine geografische, sondern eine existenzielle.
Ein weiterer Aspekt, den ich für besonders wichtig halte, ist die Beziehung zwischen Smirnov und Irina.
In einem Roman, der von Wissenschaftlern, Militärs und Geheimdienstagenten geprägt wird, bringt diese Trennung eine intimere Dimension in die Geschichte.
Sie erinnert den Leser daran, worum es tatsächlich geht:
Nicht nur um eine Technologie oder ein Projekt.
Sondern um die Menschen, deren Leben davon betroffen sind.
Als Smirnov das Boot nach Solowki betritt, weiß er nicht, was ihn erwartet.
Er weiß nur, dass es kein Zurück mehr gibt.
Genau diese Ungewissheit macht den Moment so bedeutsam.
Denn die Geschichte verändert sich oft nicht dann, wenn jemand eine Entscheidung trifft.
Sie verändert sich in dem Augenblick, in dem diese Entscheidung unumkehrbar wird.
Die Abreise nach Solowki ist ein solcher Moment.
Von diesem Punkt an wird nichts mehr so sein wie zuvor.

SOLOVKI

Der Ort, an dem die Erinnerung überlebt

Einführung zum Auszug

Nel corso della stesura del romanzo, Solovki ha progressivamente smesso di essere una semplice ambientazione.
È diventata un simbolo. Un luogo sospeso tra storia, spiritualità e memoria; un'isola lontana dal potere ma non dalle sue conseguenze.
Quando Anatolij Smirnov è costretto a fuggire da Mosca, la destinazione che gli viene proposta appare inizialmente assurda, troppo remota, isolata, distante da tutto ciò che conta.
Eppure è proprio questa distanza a trasformare Solovki nel luogo ideale per custodire uomini, idee e conoscenze che il mondo esterno considera pericolose.
In questa scena padre Nikolaj spiega a Smirnov il significato delle isole Solovetskij e il motivo per cui potrebbero rappresentare la sua unica possibilità di sopravvivenza.

Auszug 5:

“

Vater Nikolaj erklärte ruhig den Plan und zeigte auf einer alten Karte den abgelegenen Archipel im Weißen Meer, wo er Zuflucht und Diskretion finden könne.
Das Kloster Solowki, im fünfzehnten Jahrhundert gegründet, erhob sich auf den alten Solowezki-Inseln, einst Kultorte der samischen Bevölkerung. Die Mönche hatten bei den ersten Bauarbeiten steinerne Altäre und

primitive Felsritzungen entdeckt, Zeugnisse alter heidnischer Rituale. Es schienen kleine kreisförmige Steinstrukturen gewesen zu sein, vielleicht Votivaltäre, die von Schamanen genutzt worden waren, deren Riten im Laufe der Zeit verloren gegangen waren.

In den folgenden Jahrhunderten war das Kloster nicht nur zu einem wichtigen geistlichen Zentrum geworden, sondern auch zu einem Ort des Wissens. Die Bibliothek beherbergte seltene Handschriften und alte apokryphe Evangelien, die von frühen christlichen Missionaren gebracht oder von frommen Mäzenen gestiftet worden waren.

In den abgelegenen Teilen des Klosters waren Katakomben eingerichtet worden, in Wirklichkeit unterirdische Kammern, die ursprünglich als Lager und Schutzräume während der Kriege mit Schweden gedacht gewesen waren.

Man erzählte, dass dort eine Sammlung geheimnisvoller Pergamente aufbewahrt werde.

In einer archaischen Sprache, vielleicht slawisch oder griechisch verfasst, sollten sie verborgene Wahrheiten über den Ursprung der Welt und der Menschheit enthalten. In den verborgenen Geheimnissen wurde auch ein byzantinisches Kruzifix aufbewahrt, einzigartig in seiner Ausführung, eifersüchtig von den Mönchen geschützt.

An der Spitze des Klosters stand der Hegumen, der geistliche Leiter, ein Mönch, der dazu bestimmt war, das Wissen zu bewahren und es vor den Unbefugten zu schützen. Der Legende nach sollte er die Geheimnisse des Klosters erst in dem Moment offenbaren, in dem Glaube und Menschheit am Rande des Verfalls stünden. Gegenwärtig war der Hegumen ein Mann, der zwischen dem Erhalt des Glaubens und der Notwendigkeit, den Behörden zu gefallen, hin- und hergerissen war.

Smirnov runzelte die Stirn, während er den auf der Karte markierten Punkt betrachtete, wahrhaft ein Ort außerhalb der Welt. Er wandte sich an Vater Nikolaj: „Solowki... ich habe davon gehört. Aber es wurde in einen Gulag verwandelt. Morales vertraut auf meine Hilfe, und ich würde lebendig begraben werden.“

Vater Nikolaj blieb ruhig. Er verschränkte die Hände vor sich, sein Blick gelassen.

„Gerade das ist der Punkt. Solowki ist ein Ort, den das Regime nie vollständig unterwerfen konnte“, erklärte er. „Die wenigen verbliebenen Mönche haben gelernt zu überleben. Sie kennen jede Bucht, jeden Durchgang. Sie verfügen über unauffällige Kontakte, aufgebaut im Stillen, über die Jahre. Gerade weil es unter Kontrolle zu stehen scheint, wird niemand daran denken, dich dort zu suchen. Und außerdem sind die Augen des Regimes anderswohin gerichtet.“

Smirnov beugte sich über die Karte und betrachtete die Lage des Archipels im Weißen Meer. Die Inseln wirkten wie isolierte Flecken in der Weite des Wassers; er starrte sie weiterhin skeptisch an. „Wie soll das funktionieren?“ fragte er.

„Es gibt Fischer, die regelmäßig zwischen den Inseln und den Küstenstädten verkehren. Mehr als Fisch transportieren sie Nachrichten, kleine Pakete, Informationen“, erklärte der Priester.

„Morales wird Monate auf eine Nachricht warten müssen, wenn sie solche komplizierten Routen nimmt“, seufzte Smirnov.

„Es gibt andere Wege“, versuchte Nikolaj ihn zu beruhigen. „Vergiss nicht, dass Solowki tiefe Wurzeln und Kontakte besitzt, die weit über die sowjetischen Grenzen hinausreichen. Durch sie kannst du einen sicheren Kanal einrichten.“

Smirnov fuhr sich mit der Hand durch die Haare. „Es wird nicht leicht.“

„Nichts ist leicht, mein Sohn“, antwortete Nikolaj mit einem traurigen Lächeln. „Oft nehmen große Missionen an den entlegensten Orten Gestalt an. Wenn du dich in einer Stadt verstecktest, würdest du innerhalb weniger Tage gefunden werden. Dort wirst du Zeit haben zu arbeiten, nachzudenken und – mit etwas Glück – eine Zukunft aufzubauen.“

Smirnov blieb schweigend, nachdenklich. Er hatte keine Alternative. Solowki war im Moment seine beste Möglichkeit.

„Gut“, sagte er schließlich. „Ich muss nur kommunizieren können. Das ist alles, worum ich bitte.“

”

Kommentar des Autors

Solowki nimmt innerhalb des Romans eine besondere Stellung ein.

Es ist nicht nur ein geografischer Ort. Es ist eine Grenze.

Auf der einen Seite befindet sich die Welt der Politik, der Technologie, der Nachrichtendienste und der Kontrolle.

Auf der anderen Seite liegt ein Raum, in dem die Zeit nach anderen Regeln zu verlaufen scheint.

Während meiner Recherchen war ich von der tatsächlichen Geschichte der Solowezki-Inseln fasziniert, von ihrer klösterlichen Tradition, von ihrer Abgeschlossenheit, von ihrer Rolle in der russischen Geschichte.

Am meisten beeindruckte mich jedoch der Gegensatz zwischen Erinnerung und Macht. Institutionen verändern sich. Regierungen verändern sich. Auch Ideologien verändern sich.

Manche Orte hingegen bewahren weiterhin die Spuren dessen, was ihnen vorausging.

Im Dialog zwischen Nikolaj und Smirnov wollte ich genau diese Idee darstellen.

Der Priester bietet nicht nur Zuflucht.

Er bietet eine Perspektive.

Er erinnert den Protagonisten daran, dass es Orte gibt, an denen Wissen noch vor dem Lärm der Welt geschützt werden kann.

Deshalb betrachte ich diese Szene als eine der wichtigsten des gesamten Romans.

Hier trifft Smirnov eine Entscheidung, die weit über das bloße Überleben hinausgeht.

Er entscheidet sich dafür, einen Raum des Wartens, der Reflexion und der Veränderung zu betreten.

Und sich der Erinnerung anzuvertrauen.

Es ist bezeichnend, dass all dies mithilfe einer Karte geschieht.

Denn Karten zeigen Orte.

Doch nur selten erklären sie deren Bedeutung.

Solowki steht im Roman genau dafür.

Für einen scheinbar unbedeutenden Ort, der etwas Wesentliches bewahrt.

Die Möglichkeit, dass Ideen überleben können, selbst dann, wenn die Macht versucht, sie zu kontrollieren.

11 – SCHLUSSWORT

Die fünf in diesem Dossier versammelten Szenen erzählen den Weg, der zur Entstehung von **EKLIPSE** geführt hat:

- Das Experiment von Almería X.
- Der Beobachter in der Wüste.
- Die Briefe von Einstein und Bohr.
- Die Flucht aus Moskau.
- Die Entscheidung für Solowki.

Fünf unterschiedliche Momente.

Fünf Perspektiven auf dasselbe Thema.

Denn jede große Entdeckung hat Konsequenzen.

Jedes Wissen bringt Verantwortung mit sich.

Und jede Epoche muss entscheiden, ob sie Wissen als Instrument der Freiheit oder als Form der Macht nutzen will.

Aus dieser Frage ist der Roman entstanden.

Und aus genau derselben Frage nimmt auch das **Archiv „der Wellen-Code“** Gestalt an.

12 – CLASSIFIED FILE – THE WAVE ARCHIVE

Sichergestellte dokumente

CLASSIFIED FILE

THE WAVE ARCHIVE

PROJECT EKLIPSE

Status: partially declassified

Documents available: 10

Classification: internal

Access granted

Contents:

01 MI6 Report – Madrid

02 Encrypted Telegram

03 Project Eklipse Technical File

04 Almería X Military Report

05 Annotated Reconnaissance Photographs

06 Anatolij Smirnov Dossier

07 NKVD Surveillance Report

08 Solvay Conference Participants List

09 Solovki Archive

10 Final Memorandum – Eyes Only

WARNING

Some sections remain redacted.

Certain files are incomplete.

Several referenced documents are missing.

Archive reconstruction status:

87%

DOKUMENT 01

MI6-BERICHT – MADRID

Iberisches Büro – Abteilung für Strategische Analyse

Klassifizierung: VERTRAULICH

Datum: 18. Februar 1927

Einleitung

Das folgende Dokument ist eine literarische Rekonstruktion, die in Form und Sprache von Berichten inspiriert wurde, wie sie der britische Secret Intelligence Service in der Zwischenkriegszeit verfasste.

Es wurde wenige Tage nach den Ereignissen von Almería X erstellt und stellt eine der ersten internationalen Einschätzungen des Projekts Eklipse dar.

SECRET INTELLIGENCE SERVICE

MADRID STATION

FILE REF: MX/27/118

CLASSIFICATION: SECRET

DATE: 18 February 1927

TO: Director of Military Intelligence, London

FROM: Madrid Station, Iberian Section

SUBJECT: Unusual Military Activity at Restricted Installation Near Almería

Recent intelligence gathered from reliable local sources indicates that a serious incident occurred on 12 February 1927 at a restricted military facility located in the Tabernas Desert, Province of Almería.

Witness reports describe a significant explosion accompanied by unusual electrical phenomena and a temporary disruption of communications within the surrounding area.

Following the incident, Spanish military authorities imposed immediate security restrictions around the installation. Access roads were closed, civilian traffic diverted, and additional personnel deployed to secure the perimeter.

Particular attention should be given to Engineer Javier Morales, a prominent specialist in electromagnetic transmission systems and advanced communications technology.

Information obtained through scientific and diplomatic channels suggests that Morales is currently involved in a highly classified research programme sponsored by elements of the Spanish military establishment.

The precise nature of the project remains unknown.

However, the level of secrecy observed, combined with the extraordinary security measures implemented after the incident, strongly suggests that the programme may possess strategic military significance.

Several independent sources report the destruction of a military target during the experiment. These claims remain unverified.

Should such reports prove accurate, the project may represent a technological development of considerable interest to the major European powers.

Continued surveillance of Morales, his associates, and any foreign scientific contacts is strongly recommended.

Further intelligence collection is considered a priority.

Signed

H. R. Whitmore

Field Intelligence Officer

Madrid Station

Secret Intelligence Service

Anmerkung des Autors

Dieses Dokument markiert den Moment, in dem das Projekt Eklipse aufhört, ein rein spanisches Problem zu sein.

Zum ersten Mal ahnt eine ausländische Macht, dass sich in der Wüste von Tabernas etwas Außergewöhnliches ereignet.

Der erzählerische Wert dieses Berichts liegt weniger in den Informationen, die er enthält, als in jenen, die fehlen.

Der MI6 weiß noch nicht, was das Projekt Eklipse tatsächlich ist.

Aber er versteht bereits, dass es sich lohnt, es herauszufinden.



SIS
BRITISH EMPIRE

SECRET INTELLIGENCE SERVICE
MADRID STATION

SECRET

FILE REF: MX/27/118

DATE: 18 February 1927

CLASSIFICATION: SECRET

TO: Director of Military Intelligence, London

FROM: Madrid Station, Iberian Section

SUBJECT: Unusual Military Activity at Restricted
Installation Near Almeria



1. Recent intelligence gathered from reliable local sources indicates that a serious incident occurred on 12 February 1927 at a restricted military facility located in the Tabernas Desert, Province of Almeria.
2. Witness reports describe a significant explosion accompanied by unusual electrical phenomena and a temporary disruption of communications within the surrounding area.
3. Following the incident, Spanish military authorities imposed immediate security restrictions around the installation. Access roads were closed, civilian traffic diverted, and additional personnel deployed to secure the perimeter.
4. Particular attention should be given to Engineer Javier Morales, a prominent specialist in electromagnetic transmission systems and advanced communications technology.
5. Information obtained through scientific and diplomatic channels suggests that Morales is currently involved in a highly classified research programme sponsored by elements of the Spanish military establishment.
6. The precise nature of the project remains unknown. However, the level of secrecy observed, combined with the extraordinary security measures implemented after the incident, strongly suggests that the programme may possess strategic military significance.
7. Several independent sources report the destruction of a military target during the experiment. These claims remain unverified.
8. Should such reports prove accurate, the project may represent a technological development of considerable interest to the major European powers.
9. Continued surveillance of Morales, his associates, and any foreign scientific contacts is strongly recommended.
10. Further intelligence collection is considered a priority.

Key Scientist

Potential Threat to European Balance?

H. R. Whitmore

H. R. WHITMORE
Field Intelligence Officer
Madrid Station
Secret Intelligence Service

RECEIVED LONDON H.Q.
24 FEB 1927
M.I. DIRECTORATE

SIIS - MADRID - IBERIAN SECTION - 1927



DOKUMENT 02

Verschlüsseltes Telegramm

Madrid → London

Klassifizierung: STRENG GEHEIM

Datum: 19. Februar 1927

Einleitung

Während der erste MI6-Bericht dazu diente, London über das Vorhandensein verdächtiger Aktivitäten in der Wüste von Tabernas zu informieren, zeigt das vorliegende Telegramm, was geschieht, wenn sich Verdachtsmomente allmählich in Besorgnis verwandeln.

Telegramme waren das schnellste Mittel, um dringende Informationen zwischen operativen Dienststellen und der Zentrale zu übermitteln.

Ihr Aufbau war bewusst knapp gehalten:

Wenige Worte.

Keine überflüssigen Erklärungen.

Höchste Priorität.

TRANSCRIPT OF DECRYPTED MESSAGE

SECRET INTELLIGENCE SERVICE

MADRID STATION

MOST SECRET

19 FEBRUARY 1927

TO: SIS HEADQUARTERS LONDON

PRIORITY: IMMEDIATE

BEGIN MESSAGE

RESTRICTED MILITARY TEST CONFIRMED TABERNAS AREA.

MULTIPLE CASUALTIES REPORTED.

ARMOURED TARGET APPARENTLY DESTROYED DURING EXPERIMENT.

SUBJECT MORALES REMAINS UNDER MILITARY PROTECTION.

LOCAL SOURCES INDICATE GOVERNMENT INTEREST AT HIGHEST LEVEL.

TECHNICAL NATURE OF DEVICE STILL UNKNOWN.

POSSIBLE APPLICATIONS EXTEND BEYOND CONVENTIONAL WEAPONS.

RECOMMEND ELEVATED SURVEILLANCE STATUS.

REQUEST AUTHORIZATION FOR ADDITIONAL FIELD ASSETS.

ASSESSMENT:

PROJECT MAY REPRESENT STRATEGIC THREAT IF SUCCESSFULLY DEVELOPED.

END MESSAGE

MADRID STATION

Anmerkung des Autors

Dieses Dokument ist wichtig, weil es einen Perspektivwechsel markiert.
Im ersten Bericht beobachtet der britische Nachrichtendienst.
Mit diesem Telegramm beginnt er, sich Sorgen zu machen.
Die Waffe ist noch nicht verstanden.
Niemand kennt ihre technischen Einzelheiten.
Und dennoch zeichnet sich bereits eine Überzeugung ab.
In Almería X ist etwas Außergewöhnliches geschehen.
Etwas, das Folgen weit über die Grenzen Spaniens hinaus haben könnte.
Im Roman ist dies der Moment, in dem das Projekt Eklipse endgültig auf dem Radar der großen europäischen Mächte erscheint.

FILE REF:
ECLIPSE/27/MAD/02

No. 77192/27

Cypher Telegram
Form SIS-T/27

SECRET INTELLIGENCE SERVICE
MADRID STATION

MOST SECRET

19 FEBRUARY 1927

TO: SIS HEADQUARTERS LONDON

PRIORITY: IMMEDIATE

----- BEGIN MESSAGE -----

RESTRICTED MILITARY TEST CONFIRMED TABERNAS AREA.

MULTIPLE CASUALTIES REPORTED.

ARMOURED TARGET APPARENTLY DESTROYED DURING EXPERIMENT.

SUBJECT MORALES REMAINS UNDER MILITARY PROTECTION.

LOCAL SOURCES INDICATE GOVERNMENT INTEREST AT HIGHEST LEVEL.

TECHNICAL NATURE OF DEVICE STILL UNKNOWN.

POSSIBLE APPLICATIONS EXTEND
BEYOND CONVENTIONAL WEAPONS.

RECOMMEND ELEVATED SURVEILLANCE STATUS.

REQUEST AUTHORIZATION FOR ADDITIONAL FIELD ASSETS.

ASSESSMENT:
PROJECT MAY REPRESENT STRATEGIC THREAT
IF SUCCESSFULLY DEVELOPED. !

----- END MESSAGE -----

MADRID STATION

**SIS
ARCHIVE
B.1.7.**

DECRYPTED COPY

Review immediately.

Air Ministry?

Inform C Section

Potential foreign interest

Prime concern: unknown mechanism

*19/2/27
J. N. R.*

ROYAL 4P-4/MAD
TIME 18:47 C
CODE GROUP C

DOKUMENT 03

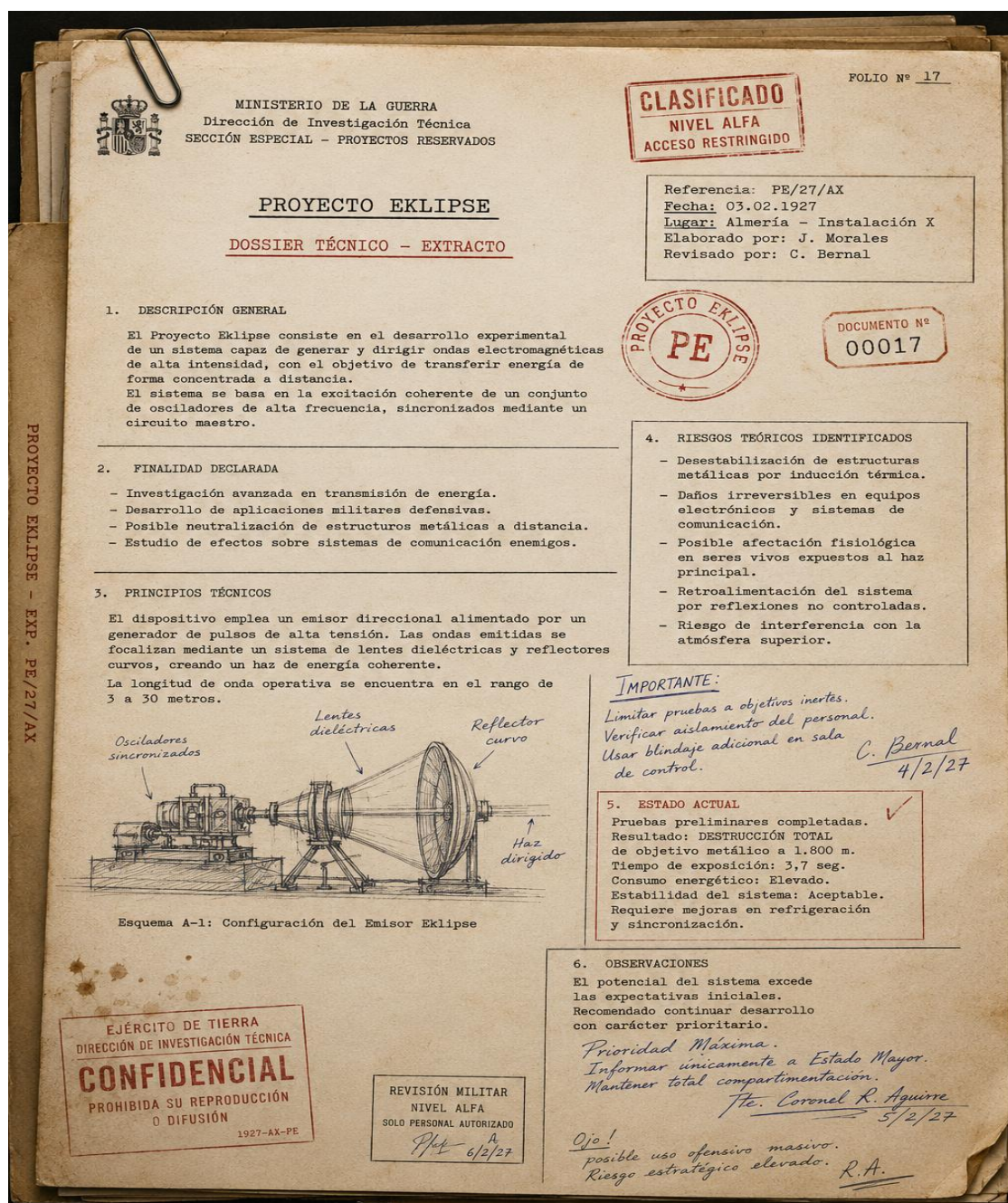
Projektakte EKLIPSE

Klassifizierter technischer Auszug

Inhalt:

- Allgemeine Beschreibung des Projekts
- Offiziell erklärte Zielsetzung
- Theoretische Risiken
- Anmerkungen des Militärs

Format: Technisches Dossier mit Stempeln und handschriftlichen Anmerkungen.



Anmerkung des Autors

Unter allen Dokumenten des Archivs der Wellen ist dieses wahrscheinlich das wichtigste.

EKLIPSE hat niemals existiert.

Es gibt kein Militärarchiv, das entsprechende Akten bewahrt.

Es existieren weder Patente noch Labore oder historische Dokumente, die seine Existenz belegen würden.

Und dennoch beruht seine erzählerische Konstruktion auf realen Elementen.

Während meiner Recherchen stieß ich auf zahlreiche experimentelle Projekte, die zwischen dem späten 19. Jahrhundert und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entwickelt wurden.

Elektrizität, Funktechnik, drahtlose Übertragung, die Ideen von Nikola Tesla und die ersten Theorien zur Energieausbreitung prägten eine außergewöhnliche Epoche wissenschaftlicher Forschung.

Viele dieser Ideen erschienen revolutionär.

Einige erwiesen sich als richtig.

Andere als unmöglich.

Wieder andere blieben in einer Grauzone, in der Wissenschaft, Hypothese und Vorstellungskraft miteinander verschwammen.

Genau in diesem Raum entsteht EKLIPSE.

Nicht als technologische Vorhersage.

Nicht als Science-Fiction.

Sondern als erzählerische Fragestellung.

Was wäre geschehen, wenn eine Gruppe von Wissenschaftlern geglaubt hätte, elektromagnetische Wellen in eine strategische Waffe verwandeln zu können?

Das technische Dossier orientiert sich bewusst an der Sprache militärischer Dokumente jener Zeit:

Knapp formulierte Beschreibungen.

Operative Zielsetzungen.

Risikobewertungen.

Handschriftliche Anmerkungen.

Jedes Element wurde so gestaltet, dass es ein bestimmtes Gefühl vermittelt:

Den Eindruck, dass die Technologie schneller voranschreitet als die menschliche Fähigkeit, ihre Konsequenzen zu begreifen.

Aus diesem Grund betrachte ich die Eklipse-Akte als das symbolische Zentrum des gesamten Romans.

Sie steht nicht nur für eine Maschine.

Sie verkörpert die Vorstellung, dass Wissen in Macht verwandelt werden kann.

Und dass jede Form von Macht früher oder später jemanden dazu zwingt, zu entscheiden, wie sie eingesetzt werden soll.

DOCUMENT 04

Informe Militar – Almería X

Ejército Español

Documento reservado

12 de febrero de 1927

Einleitung

Wenn die **Eklipse-Akte** beschreibt, was das Projekt leisten sollte, erzählt dieser Bericht, was tatsächlich geschehen ist.

Verfasst in den Stunden unmittelbar nach dem Experiment von Almería X, stellt das Dokument die erste militärische Bewertung der erzielten Ergebnisse dar.

Es ist ein nüchterner Text.

Ohne wissenschaftliche Überlegungen.

Ohne moralische Betrachtungen.

Er zählt die Schäden.

Die Verletzten.

Er bewertet die Wirksamkeit.

Genau das, was ein Militär nach jeder Operation tut.

EJÉRCITO ESPAÑOL

INSTALACIÓN EXPERIMENTAL ALMERÍA X

INFORME RESERVADO

Fecha: 12 febrero 1927

Redactado por: Capitán Manuel Ortega

Hora: 19:40

ASUNTO:

Evaluación preliminar de los resultados obtenidos durante la prueba experimental PE-27.

A las 16:17 horas se procedió a la activación del dispositivo experimental bajo supervisión del Ingeniero J. Morales y personal técnico autorizado.

Durante los primeros segundos de funcionamiento se observó una emisión energética superior a los valores previstos.

A los pocos instantes se registraron anomalías eléctricas en el centro de control y en diversos sistemas auxiliares.

DAÑOS REGISTRADOS

- Destrucción total del vehículo blindado utilizado como objetivo principal.
- Formación de cráter de aproximadamente 11 metros de diámetro.

- Daños estructurales en instalaciones de observación.
- Rotura de cristales y equipos de comunicación.
- Fallo generalizado de sistemas eléctricos.

PÉRDIDAS HUMANAS

- Fallecidos: 7
- Heridos graves: 11
- Heridos leves: 23

La mayoría de las víctimas pertenecían al personal técnico situado en áreas próximas al dispositivo.

OBSERVACIONES

La potencia liberada superó ampliamente las previsiones iniciales.

Los sistemas de protección resultaron insuficientes.

No se dispone aún de explicación técnica satisfactoria para la magnitud del fenómeno observado.

CONCLUSIÓN OPERATIVA

A pesar de las pérdidas sufridas, el ensayo debe considerarse exitoso desde el punto de vista militar.

La capacidad destructiva observada excede significativamente los parámetros establecidos durante la fase de planificación.

Se recomienda continuar el desarrollo del Proyecto Eklipse bajo protocolos de seguridad reforzados.

Firmado

Capitán Manuel Ortega

Instalación Experimental Almería X

12/02/1927

Anmerkung des Autors

Dieses Dokument ist um einen Gegensatz aufgebaut, der den gesamten Roman durchzieht.

Dasselbe Ereignis kann auf völlig unterschiedliche Weise interpretiert werden.

Für Javier Morales ist das Experiment eine Tragödie.

Für das Militär ist es ein Erfolg.

Der Bericht lügt nicht.

Die Toten, die Verletzten und die Schäden sind real.

Und dennoch fällt das abschließende Urteil positiv aus.

Denn der Maßstab der Bewertung ist nicht menschlicher Natur.

Er ist strategischer Natur.

Diese Distanz zwischen technischem Ergebnis und menschlicher Konsequenz gehört zu den zentralen Themen von EKLIPSE.

Und gerade in Dokumenten wie diesem tritt sie besonders deutlich hervor.

 EJÉRCITO ESPAÑOL
INSTALACIÓN EXPERIMENTAL
ALMERÍA X

INFORME RESERVADO
Fecha: 12 febrero 1927
Hora: 19:40

Redactado por: Capitán Manuel Ortega

RESERVADO

ASUNTO: Evaluación preliminar de los resultados obtenidos durante la prueba experimental PE-27.

A las 16:17 horas se procedió a la activación del dispositivo experimental bajo supervisión del Ingeniero J. Morales y personal técnico autorizado.

Durante los primeros segundos de funcionamiento se observó una emisión energética superior a los valores previstos.

A los pocos instantes se registraron anomalías eléctricas en el centro de control y en diversos sistemas auxiliares.

DAÑOS REGISTRADOS:

- Destrucción total del vehículo blindado utilizado como objetivo principal.
- Formación de cráter de aproximadamente 11 metros de diámetro.
- Daños estructurales en instalaciones de observación.
- Rotura de cristales y equipos de comunicación.
- Fallo generalizado de sistemas eléctricos.

PÉRDIDAS HUMANAS:

• Fallecidos	7
• Heridos graves	11
• Heridos leves	23

La mayoría de las víctimas pertenecían al personal técnico situado en áreas próximas al dispositivo.

OBSERVACIONES:

La potencia liberada superó ampliamente las previsiones iniciales. Los sistemas de protección resultaron insuficientes.

No se dispone aún de explicación técnica satisfactoria para la magnitud del fenómeno observado.

CONCLUSIÓN OPERATIVA:

A pesar de las pérdidas sufridas, el ensayo debe considerarse exitoso desde el punto de vista militar.

La capacidad destructiva observada excede significativamente los parámetros establecidos durante la fase de planificación.

Se recomienda continuar el desarrollo del Proyecto Eklipse bajo protocolos de seguridad reforzados.

Para el
General
De Rivera

Manuel Ortega
Capitán
Instalación Experimental Almería X
12/02/1927

DOKUMENT 05

Annotierte Fotografien der Anlage Sichergestelltes Bildmaterial

Inhalt:

- Gesamtansicht der Anlage
- Versuchsbereich
- Standort des Geräts
- Anmerkungen des Nachrichtendienstes

Format: Fotografien mit Randnotizen.



Anmerkung des Autors

Fotografien nehmen im Vorstellungsbild der Spionage einen besonderen Platz ein.

Ein Bericht kann manipuliert werden.

Eine Zeugenaussage kann falsch sein.

Eine Information kann unvollständig sein.

Eine Fotografie hingegen vermittelt den Eindruck, die Wirklichkeit so zu zeigen, wie sie ist.

Natürlich ist das nicht immer der Fall.

Auch Bilder können interpretiert, manipuliert oder missverstanden werden.
Und dennoch stellt eine Fotografie für Nachrichtendienste oft den ersten Schritt dar, um zu verstehen, was sich hinter einem Zaun, einer Mauer oder einer Grenze verbirgt. Die in dieser Akte versammelten Bilder sind als Material konzipiert, das nach dem Vorfall von Almería X beschafft wurde.
Sie zeigen nicht die Funktionsweise von EKLIPSE.
Sie enthüllen keine technologischen Geheimnisse.
Sie zeigen etwas ebenso Wichtiges:
Die Umgebung, in der das Projekt entstand.
Die Gebäude.
Die Infrastruktur.
Die Sicherheitsmaßnahmen.
Die Anordnung der einzelnen Bereiche.
Alles Details, die einem unerfahrenen Beobachter unbedeutend erscheinen mögen. Für einen Geheimdienstanalysten jedoch erzählt jedes Detail eine Geschichte.
Eine Straße deutet auf eine logistische Route hin.
Ein Lagergebäude weist auf die Anwesenheit sensibler Materialien hin.
Ein Zaun verrät, welchen Grad an Geheimhaltung einem Projekt zugeschrieben wird.
Während des Schreibens von EKLIPSE versuchte ich mir vorzustellen, wie ein britischer Agent Almería X beobachtet hätte.
Nicht auf der Suche nach endgültigen Antworten.
Sondern beim Sammeln von Hinweisen.
Deshalb sind die Randnotizen beinahe wichtiger als die Fotografien selbst.
Die Bilder zeigen.
Der Nachrichtendienst interpretiert.
Und genau aus dem Zusammenspiel von Beobachtung und Interpretation entsteht ein großer Teil der Geschichte, die der Roman erzählt.
Letztlich wird EKLIPSE nicht durch ein Geständnis oder ein offizielles Dokument entdeckt.
Es wird Stück für Stück rekonstruiert.
Genau so, wie es ein Geheimdienst tun würde.
Eine Fotografie nach der anderen.

DOKUMENT 06

DOSSIER ANATOLIJ SMIRNOV

Persönliches Profil und Risikobewertung

Klassifizierung: GEHEIM

Aktenzeichen: AS-27/114

Datum: März 1927

Status: Person von strategischem Interesse

PERSÖNLICHE DATEN

Vollständiger Name: Anatolij Sergejewitsch Smirnow

Staatsangehörigkeit: Sowjetisch

Geburtsort: Jaroslawl, Russische SFSR

Geburtsdatum: 17. September 1894

Familienstand: Ledig

Sprachkenntnisse:

- Russisch
 - Deutsch
 - Französisch
 - Englisch (fortgeschrittene Kenntnisse)
-

AUSBILDUNG

Abschluss in Angewandter Physik

Spezialisierung auf:

- Ausbreitung elektromagnetischer Wellen;
- Feldtheorie;
- Hochfrequenz-Übertragungssysteme;
- Experimentelle Messtechnik.

Mitarbeit an staatlichen wissenschaftlichen Instituten sowie an mehreren von der sowjetischen Regierung finanzierten Forschungsprogrammen.

WISSENSCHAFTLICHE KOMPETENZEN

Bewertet als Wissenschaftler mit hohem Qualifikationsniveau.

Besonders kompetent in folgenden Bereichen:

- ✓ Wellentheorie
- ✓ Resonanzsysteme
- ✓ Energieübertragung
- ✓ Fortgeschrittene mathematische Berechnungen
- ✓ Analyse elektromagnetischer Phänomene.

Nach glaubwürdigen Quellen verfügt die Person über theoretische Kenntnisse, die für das Verständnis der Prinzipien des sogenannten „Projekts Eklipse“ von Bedeutung sind.

BEKANNTE KONTAKTE

Javier Morales

(Spanischer Ingenieur)

Dokumentierte wissenschaftliche Zusammenarbeit.
Mehrfach abgefangene vertrauliche Korrespondenz.
Kontaktstufe:
HOCH

Pater Nikolaj

(Orthodoxer Klerus)

Gefestigte persönliche Beziehung.
Mögliche logistische Unterstützung.
Kontaktstufe:
MITTEL

Irina Sokolowa

(Lehrerin)

Nicht offiziell deklarierte persönliche Beziehung.
Möglicher Druckpunkt.
Kontaktstufe:
MITTEL

OPERATIVE BEWERTUNG

Die Person weist keine offensichtlichen revolutionären oder antisowjetischen Merkmale auf.

Jedoch:

- verfügt sie über seltene wissenschaftliche Kenntnisse;
 - unterhält sie internationale Kontakte;
 - zeigt sie ein hohes Maß an unabhängigem Urteilsvermögen;
 - könnte sie sensible Informationen staatlichen Programmen entziehen.
-

RISIKOSTUFE

WISSENSCHAFTLICH:

HOCH

POLITISCH:

MITTEL

MILITÄRISCH:

HOCH

EMPFEHLUNGEN

Fortlaufende Überwachung.
Kontrolle der Korrespondenz.
Unauffällige Beobachtung der Bewegungen.

Einschränkung der Kontakte zu ausländischen Personen.

Prüfung einer Verlegung in eine kontrollierte Einrichtung, falls das Maß an Kooperation als unzureichend bewertet wird.

ABSCHLIESSENDE BEWERTUNG

PERSON VON STRATEGISCHEM INTERESSE

KEINE SOFORTIGE FESTNAHME DURCHFÜHREN

BEOBACHTUNG FORTSETZEN

Unterschrift

Major A. Woronin

Abteilung für Wissenschaftliche Analyse

Direktorat für Innere Sicherheit

Anmerkung des Autors

Smirnov ist eine der wichtigsten Figuren des Romans, weil er ein wiederkehrendes Thema der Geschichte des 20. Jahrhunderts verkörpert:

Wissen als Risiko.

Viele Wissenschaftler wurden nicht wegen dessen verfolgt, was sie getan hatten.

Sie wurden überwacht wegen dessen, was sie wussten.

Beim Entwurf dieser Akte habe ich versucht mir vorzustellen, wie ein Sicherheitsapparat einen Mann wie Anatolij Smirnov beschreiben würde:

Nicht als Person.

Nicht als Freund.

Nicht als Forscher.

Sondern als Ressource.

Als potenzielles Problem.

Als Variable, die kontrolliert werden muss.

Deshalb ist das Dossier bewusst kühl und unpersönlich gehalten.

Seine Aufgabe besteht nicht darin, Smirnov zu verstehen.

Seine Aufgabe besteht darin, seinen Nutzen und seine Gefährlichkeit zu bewerten.

Und genau dieser Abstand zwischen dem wirklichen Menschen und der Akte erzählt einen der zentralen Konflikte des Romans.

Wenn Wissen strategischen Wert erhält, hört sein Besitzer auf, einfach nur ein Mensch zu sein.

Er wird zu einem Ziel.



DOKUMENT 07

NKWD-BERICHT

Überwachung von Anatolij Smirnov und religiösen Netzwerken im Weißen Meer

Aus dem Russischen übersetztes Dokument

Ursprüngliche Klassifizierung:

СОБРАШЕНО СЕКРЕТНО

(STRENG GEHEIM)

Datum: April 1927

Direktion: NKWD – Abteilung für Innere Kontrolle

Einleitung

Nachdem Anatolij Smirnov aus den offiziellen Überwachungsnetzen verschwunden war, richteten mehrere Dienststellen der sowjetischen Sicherheitsorgane ihre Aufmerksamkeit auf die Verbindungen zwischen wissenschaftlichen Kreisen und religiösen Strukturen, die als regimefeindlich eingestuft wurden.

Das folgende Dokument ist eine literarische Rekonstruktion, die von Überwachungsberichten inspiriert wurde, wie sie die sowjetischen Sicherheitsapparate in den 1920er-Jahren verwendeten.

ÜBERSETZTER AUSZUG

BETREFF:

Aktivitäten der Person Anatolij Sergejewitsch Smirnov und mögliche Verbindungen zu religiösen, konterrevolutionären Elementen.

Die in den vergangenen sechzig Tagen gesammelten Informationen deuten darauf hin, dass Smirnov Kontakte zu Personen unterhält, die orthodoxen kirchlichen Strukturen in den nördlichen Regionen angehören.

Besondere Aufmerksamkeit ist den Verbindungen zum Solowki-Archipel zu widmen. Die beobachteten Aktivitäten lassen auf das Vorhandensein eines informellen Netzwerks schließen, das für den Austausch von Nachrichten, Dokumenten und Personen genutzt wird.

Der Umfang dieses Netzwerks konnte bislang nicht festgestellt werden.

Mehrere Fischer und Hafenarbeiter wurden als mögliche Unterstützer religiöser Kreise identifiziert.

Die Kommunikation erfolgt überwiegend über inoffizielle Kanäle.

Die beteiligten Personen zeigen ein hohes Maß an operativer Vorsicht.

BEOBACHTUNGEN DER AGENTEN

Trotz der von den Behörden verhängten Einschränkungen übt das Kloster weiterhin erheblichen Einfluss auf die lokale Bevölkerung aus.

Die Anwesenheit ehemaliger Geistlicher und ihrer Sympathisanten stellt ein potenzielles Zentrum feindlicher Aktivitäten gegenüber dem sozialistischen Modernisierungsprozess dar.

Mehrere Informanten berichten, dass das Kloster als Zufluchtsort für Flüchtige oder gesuchte Personen wahrgenommen wird.

Die vorliegenden Informationen reichen jedoch nicht aus, um diese Aussagen zu bestätigen.

BEWERTUNG

Es liegen keine Hinweise vor, dass Smirnov in terroristische Aktivitäten verwickelt ist. Ebenso existieren keine Belege für eine Beteiligung an konterrevolutionären Organisationen.

Es bestehen jedoch weiterhin erhebliche Verdachtsmomente hinsichtlich einer nicht autorisierten Weitergabe wissenschaftlicher Informationen ins Ausland.

Die Person ist daher als Objekt von hohem operativem Interesse einzustufen.

EMPFEHLUNGEN

- Küstenüberwachung intensivieren;
- Bewegungen in Richtung des Archipels überwachen;
- Informanten in religiöse Unterstützungsnetzwerke einschleusen;
- Mögliche internationale Verbindungen identifizieren;

- Festnahme veranlassen, sobald konkrete Beweise für eine Zusammenarbeit mit ausländischen Personen vorliegen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die auf Solowki beobachteten Aktivitäten stellen gegenwärtig keine unmittelbare Bedrohung für die Sicherheit des Staates dar.

Dennoch wird empfohlen, das höchstmögliche Maß an Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten.

Isolierte religiöse Strukturen neigen dazu, Kommunikationsnetzwerke zu entwickeln, die nur schwer kontrollierbar sind.

Dieser Umstand könnte die heimliche Weitergabe strategisch wichtiger Informationen begünstigen.

Unterzeichnet

Hauptmann Viktor S. Iwanow

Direktion für Innere Sicherheit

NKWD

Anmerkung des Autors

Dieses Dokument erfüllt innerhalb des Archivs der Wellen eine besondere Funktion.

Zum ersten Mal sieht der Leser Solowki durch die Augen der Macht.

Pater Nikolaj sieht einen Zufluchtsort.

Smirnov sieht eine Möglichkeit zu überleben.

Der NKWD sieht ein Problem.

Eine Grauzone.

Einen Ort, der sich nur schwer kontrollieren lässt.

In der Geschichte des 20. Jahrhunderts standen Regime autonomen Räumen häufig mit Misstrauen gegenüber:

Klöstern.

Universitäten.

Bibliotheken.

Abgeschiedenen Gemeinschaften.

Orten, an denen Ideen außerhalb der offiziellen Kanäle zirkulieren konnten.

Deshalb konzentriert sich dieser Bericht nicht allein auf Smirnov.

Sein eigentlicher Fokus liegt auf Beziehungen, Kontakten und unsichtbaren Netzwerken.

Das ist ein wichtiges Detail.

Denn die eigentliche Hauptfigur dieses Dokuments ist keine Person.

Es ist die Angst vor dem Verlust der Kontrolle.

Und genau diese Angst begleitet die gesamte Geschichte von EKLIPSE.

Je wertvoller Wissen wird, desto stärker wächst der Wunsch, es zu überwachen.
Und desto größer wird die Zahl jener, die versuchen, es dem Zugriff der Macht zu entziehen.

Протокол допроса свидетеля К-7... 10/IV-27 г. ★

Лично т. Ягода

НКВД — СССР
Главное управление
Государственной безопасности
(ГУГБ)

НКВД

СОВЕРШЕННО СЕКРЕТНО
(ПОДЛЕЖИТ ВОЗВРАТУ)

Экз. № 1

ОПЕРАТИВНЫЙ ОТЧЕТ

Дело № 4/М-1927 14 апреля 1927 г.

Объект наблюдения: СМИРНОВ АНАТОЛИЙ СЕРГЕЕВИЧ
Статус: объект оперативного интереса

I. НАБЛЮДЕНИЯ
За последние шестьдесят дней установлено, что т. Смирнов А.С. поддерживает связь с лицами, принадлежащими к религиозным кругам. Особое внимание обратить на контакты в районе Соловецкого архипелага. Имеются данные о существовании сети для передачи сообщений, документов и лиц. Используются рыбаки, рабочие порта и другие лица. Связь носит конспиративный характер. Точные масштабы сети установить не удалось.

проверить через агента "К-3" в Архангельске

вероятно, каналы связи через церковь

II. НАБЛЮДЕНИЯ О МОНАСТЫРЕ
Соловецкий монастырь продолжает оказывать значительное влияние на местное население, несмотря на принятые меры. Имеются сведения, что монастырь используется как убежище для беглых лиц и элементов, уклоняющихся от советской власти. Достоверность сведений не подтверждена. Монастырь может служить центром контрреволюционной агитации.

III. ОЦЕНКА
Прямого участия Смирнова А.С. в террористических организациях не установлено. Однако имеются основания полагать, что им передаются научные материалы за границу. Объект представляет повышенный оперативный интерес.

возможно иностранная разведка (Германия?)

связь с бывшими офицерами?

IV. РЕКОМЕНДАЦИИ
1. Усилить наружное наблюдение. [REDACTED]
2. Установить контроль за передвижениями в северных районах.
3. Внедрить агентуру в религиозную среду. [REDACTED]
4. Проверить возможные зарубежные связи. [REDACTED]
5. При получении достаточных данных — рассмотреть вопрос о задержании. [REDACTED]

важно: не допустить утечки научных данных!

V. ЗАКЛЮЧЕНИЕ
На данный момент деятельность наблюдаемых лиц не представляет непосредственной угрозы государственной безопасности. Однако, учитывая труднодоступность региона и специфику религиозных структур, существует риск нелегальной передачи стратегически важной информации. Рекомендуется сохранять повышенный уровень контроля.

Составил: капитан госбезопасности Иванов В.С. (Иванов В.С.)

РАСЕКРЕЧЕНО
СНЯТО С СЕКРЕТНОГО УЧЕТА
Основание: Акт № 12-48/62
от 17.06.1962 г.

ПЕРЕВОД ВЫПОЛНЕН
БЮРО АНАЛИЗА М16
15.07.1972 *Анф*

Перевод с оригинала на русский язык.
Верность перевода подтверждаю.
Григорьев 15.07.1972

Дело № 888-127-1927

DOKUMENT 08

Teilnehmerverzeichnis

Fünfte Solvay-Konferenz

Brüssel, Oktober 1927

Offizielles Programm mit handschriftlichen Anmerkungen

Einleitung

Die Solvay-Konferenz von 1927 zählt zu den bedeutendsten wissenschaftlichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts.

Zum ersten Mal kamen an einem Ort einige der größten Physiker der Geschichte zusammen.

Viele der führenden Köpfe der Quantenrevolution waren anwesend.

Die Diskussionen dieser Tage sollten die moderne Physik über Jahrzehnte hinweg prägen.

Im Roman stellt die Konferenz den Schnittpunkt zwischen der offiziellen Wissenschaft und den geheimen Aktivitäten rund um EKLIPSE dar.

Die auf dem Programm vermerkten Anmerkungen werden einem nicht identifizierten Beobachter zugeschrieben.

CINQUIÈME CONSEIL DE PHYSIQUE SOLVAY

Bruxelles

24–29 octobre 1927

Participants

✓ Albert Einstein

(Anmerkung: „Lehnt militärische Anwendungen ab.“)

✓ Niels Bohr

(Anmerkung: „Möglicher Berater von Morales.“)

✓ Max Planck

✓ Werner Heisenberg

✓ Erwin Schrödinger

✓ Paul Dirac

✓ Louis de Broglie

✓ Wolfgang Pauli

✓ Hendrik Lorentz

(Rolle: Präsident der Konferenz)

✓ Marie Curie

✓ Arthur Compton

✓ Max Born

✓ Peter Debye

✓ Léon Brillouin

✓ Charles-Eugène Guye

✓ Owen Richardson

✓ Auguste Piccard

Handschriftliche Anmerkungen

Einstein und Bohr scheinen bereits mit einigen theoretischen Implikationen hochfrequenter Energieübertragungen vertraut zu sein.

Mögliche Kontakte zur Person Morales überprüfen.

Heisenberg und Pauli zeigen Interesse an den theoretischen Grenzen der Energieausbreitung.

Mögliche zukünftige Entwicklungen.

Keine Hinweise darauf, dass die Teilnehmer über die Existenz des Projekts Eklipse informiert sind.

Etwaige Kommunikation nach der Konferenz überwachen.

Randnotiz

„Falls auch nur ein Teil der in Spanien gesammelten Informationen zutrifft, könnten einige dieser Männer die Natur des Projekts besser verstehen als seine eigenen Schöpfer.“

(Blaue Tinte, Unterschrift unleserlich)

Archivische Klassifizierung

Dokument sichergestellt aus britischer Akte SIS/BRX/1927

Status:

FREIGEgeben

Anmerkung des Autors

Von allen Dokumenten im Archiv der Wellen kommt dieses der tatsächlichen Geschichte vermutlich am nächsten.

Die Solvay-Konferenz von 1927 fand tatsächlich in Brüssel statt.

Die in diesem Verzeichnis genannten Personen waren tatsächlich anwesend.

Das berühmte Gruppenfoto, das sie gemeinsam zeigt, gilt bis heute als eine der außergewöhnlichsten Aufnahmen der Wissenschaftsgeschichte.

An einem einzigen Ort versammelten sich einige der Männer und Frauen, die unser Verständnis des Universums für immer verändern sollten.

Im Roman habe ich mir vorgestellt, dass jemand die Konferenz aus einem ganz anderen Grund beobachtete, während die Wissenschaftler über Quantenmechanik diskutierten.

Nicht, um die Physik zu verstehen.

Sondern um herauszufinden, wer das Projekt Eklipse verstehen könnte.

Das ist ein feiner, aber wichtiger Unterschied.

Die Wissenschaft sucht nach Antworten.

Die Nachrichtendienste suchen nach Möglichkeiten.
 Genau aus der Begegnung dieser beiden Welten ist dieses Dokument entstanden.
 Auf der einen Seite die reale Geschichte.
 Auf der anderen Seite die erzählerische Fiktion.
 Dort, wo sich beide überschneiden, entsteht EKLIPSE.

5^e Conseil de Physique Solvay
Bruxelles, 1927

CINQUIÈME CONSEIL DE PHYSIQUE SOLVAY
 BRUXELLES
 24-29 OCTOBRE 1927

Programme officiel

CONFIDENTIAL

LISTE DES PARTICIPANTS

*Key event.
Several leading
theorists present.
Observe all
contacts.*

*Opposes
military
applications.
Influential.
Monitor
correspondence.*

*Possible contact
with Morales.
Verify
communication
channels.*

*Promising
theoretical work.
Observe future
developments.*

*No direct
relevance
identified.*

*Strong
mathematical
background.*

*Chairman.
Respected.
No indication
of involvement.*

*American.
Pragmatic.
Potential risk
if approached.*

NOM	PAYS	INSTITUTION
1. <u>M. A. Einstein</u>	Allemagne	Université de Berlin
2. <u>N. Bohr</u>	Danemark	Institut de Physique Théorique, Copenhague
3. M. Planck	Allemagne	Institut Kaiser-Wilhelm, Berlin
4. W. Heisenberg	Allemagne	Université de Leipzig
5. E. Schrödinger	Autriche	Université de Zurich
6. P. A. M. Dirac	Royaume-Uni	Université de Cambridge
7. L. de Broglie	France	Université de Paris
8. W. Pauli	Autriche	Université de Zurich
9. H. A. Lorentz (Président)	Pays-Bas	Université de Leyde
10. Mme M. Curie	France	Institut du Radium, Paris
11. A. H. Compton	États-Unis	Université de Chicago
12. M. Born	Allemagne	Université de Göttingen
13. P. Debye	Allemagne	Université de Leipzig
14. L. Brillouin	France	Collège de France, Paris
15. Ch.-E. Guye	Suisse	Université de Genève
16. O. W. Richardson	Royaume-Uni	King's College, Londres
17. A. Piccard	Suisse	Physicien, Explorateur

** Conference theme:
Electrons and Photons.
Structure of Matter
and Radiation.*

*No evidence that
participants are
aware of Project
Eclipse.*

*Check subsequent
correspondence
(Nov-Dec 1927).*

*If reports from
Spain are accurate,
several attendees
may understand
the implications of
Project Eclipse.*

NOTE:
*Morales attended
as engineer.
Not on official
scientific list.
Identity confirmed.*

SÉANCES SCIENTIFIQUES

24 Octobre

25 Octobre

26 Octobre

27 Octobre

28 Octobre

29 Octobre

Séance inaugurale.

Électrons et photons.

Théorie des quanta et statistiques.

Structure de la matière.

Rayonnement et spectres.

Séance de clôture.

SIS REFERENCE
BRX/27



FILED
NOV 1927

*Reviewed: Nov. 1927
SIS - Brussels Station
Forward copy to London.*

DOKUMENT 09

ARCHIV SOLOWKI

Erinnerungen und Dokumente des Klosters

Archivsammlung

Dokumentenstatus:

TEILKOPIE

Herkunft:

Klosterarchiv der Solowezki-Inseln

Einleitung

Unter den sichergestellten Dokumenten befinden sich mehrere Auszüge aus dem historischen Archiv des Solowki-Klosters.

Die zusammengestellten Seiten bilden kein einzelnes Dokument, sondern eine Auswahl von Chroniken, klösterlichen Aufzeichnungen und kartografischen Materialien, die über Jahrhunderte hinweg bewahrt wurden.

Obwohl sie keine direkten Hinweise auf das Projekt Eklipse enthalten, helfen diese Dokumente dabei, die Bedeutung zu verstehen, die Solowki innerhalb der Handlung einnimmt.

WESENTLICHE CHRONOLOGIE

15. Jahrhundert

Gründung des Solowki-Klosters durch die Mönche Sawwatij, German und Sosima.
Errichtung der ersten Holzbauten auf den Inseln.

16. Jahrhundert

Erweiterung des Klosterkomplexes.

Bau der steinernen Befestigungsmauern.

Anlage unterirdischer Lager- und Vorratsräume zur Vorbereitung auf Belagerungen.

17. Jahrhundert

Solowki entwickelt sich zu einem der wichtigsten geistlichen Zentren Nordrusslands.

Die Bibliothek wird durch Handschriften aus Nowgorod und anderen religiösen Zentren erweitert.

18.–19. Jahrhundert

Das Kloster festigt seine kulturelle Bedeutung.

Zahlreiche religiöse Texte und historische Chroniken werden katalogisiert.

20. Jahrhundert

Einschränkung der klösterlichen Aktivitäten.

Beschlagnahmung eines Teils der Archive.
Zunehmende Kontrolle durch die sowjetischen Behörden.

ANMERKUNGEN ZU DEN KATAKOMBEN

Die unterirdischen Anlagen erstrecken sich unter mehreren Bereichen des Hauptkomplexes.

Ursprünglich dienten sie als Lager- und Schutzräume während der Konflikte mit Schweden.

Nach unbestätigten Berichten sind einige Bereiche heute nicht kartiert.

Die ältesten Chroniken erwähnen Dokumentendepots, die ausschließlich dem Igumen zugänglich waren.

HINWEISE AUF DIE HANDSCHRIFTEN

Zu den historisch der Klosterbibliothek zugeschriebenen Dokumenten gehören:

- mittelalterliche liturgische Texte;
- Abschriften apokrypher Evangelien;
- klösterliche Chroniken;
- Dokumente aus den baltischen Regionen;
- Sammlungen religiöser Korrespondenz.

Einige Inventarverzeichnisse des 19. Jahrhunderts erwähnen Pergamente unbekannter Herkunft, die später nicht mehr aufgefunden wurden.

ÜBERSICHTSKARTE DES ARCHIPELS

Hauptinseln:

- ✓ Bolschoi Solowezki
 - ✓ Anser
 - ✓ Bolschaja Muksalma
 - ✓ Malaja Muksalma
 - ✓ Bolschoi Sajazki
 - ✓ Malyj Sajazki
-

Handschriftliche Anmerkung

"Die Abgeschiedenheit der Inseln bleibt ihr größter Schutz."

(Blaue Tinte – unbekannter Verfasser)

Archivvermerk

Ein Teil des ursprünglichen Materials gilt als verschollen.

Mehrere Register weisen entfernte Seiten auf.

Der Ursprung dieser Lücken konnte nicht festgestellt werden.

Ende des Auszugs

Anmerkung des Autors

Solowki nimmt innerhalb von EKLIPSE einen besonderen Platz ein.

Es ist einer der wenigen Orte des Romans, der eine ebenso starke symbolische Kraft besitzt wie die Figuren selbst.

Während meiner Recherchen war ich von der tatsächlichen Geschichte des Archipels fasziniert, von seiner abgelegenen Lage, von seinen religiösen Traditionen, von den Ereignissen, die ihn im Laufe der Jahrhunderte geprägt haben.

Im Roman werden die Inseln zu weit mehr als einer bloßen Kulisse.

Sie werden zu einem Ort, an dem sich die Zeit Schicht für Schicht ablagert.

Während EKLIPSE für die Zukunft steht, steht Solowki für die Erinnerung.

Während die Geheimdienste nach Informationen suchen, versuchen die Mönche, sie zu bewahren.

Während die Macht kontrollieren will, hütet das Kloster.

Aus diesem Grund wollte ich dieses Dokument in das Archiv der Wellen aufnehmen.

Nicht um neue Geheimnisse zu enthüllen.

Sondern um daran zu erinnern, dass jedes Wissen einen Ort braucht, an dem es überleben kann.

Und dass es manchmal gerade die abgelegensten Orte sind, die die wichtigsten Geschichten bewahren.



DOCUMENTO 10
MEMORANDUM FINALE CLASSIFICATO
EYES ONLY
SIS ARCHIVE

File Reference:

EKLIPSE/FINAL/1928

Status:

PARTIALLY DECLASSIFIED

Date:

12 January 1928

Einleitung

Das folgende Memorandum stellt die abschließende Bewertung dar, die nach Monaten der Beobachtung, Informationsbeschaffung und Analyse des sogenannten Projekts Eklipse erstellt wurde.

Das Dokument wird in teilweise freigegebener Form vorgelegt.

Einige Abschnitte wurden entfernt oder geschwärzt.

SECRET INTELLIGENCE SERVICE
FINAL ASSESSMENT
PROJECT EKLIPSE

EXECUTIVE SUMMARY

Evidence collected throughout 1927 confirms the existence of an experimental research programme developed within military circles associated with the Spanish Government. The programme, internally identified as "Project Eklipse", appears to focus on advanced applications involving electromagnetic energy transmission.

The full technical capabilities of the system remain unknown.

Several critical records are believed to be missing or intentionally concealed.

INCIDENT AT ALMERÍA X

Available evidence confirms that an experimental test conducted in February 1927 resulted in:

- destruction of a military target;
- significant structural damage;
- multiple casualties;
- interruption of local communications.

Reports remain partially contradictory.

No independent verification of all technical claims has been obtained.

KEY INDIVIDUALS

Javier Morales

Current status:

UNKNOWN

Assessment:

Principal scientific figure associated with Project Eklipse.

Further monitoring recommended.

Anatolij Smirnov

Current status:

UNCONFIRMED

Last reliable reports place subject within the White Sea region.

Possible connections to religious networks operating near Solovki.

Iñigo Vargas

Current status:

ACTIVE

Assessment:

Information broker and intelligence asset of uncertain allegiance.

Continues to represent potential security concern.

STRATEGIC EVALUATION

Current intelligence suggests that Project Eklipse possesses theoretical military significance.

However, available evidence indicates substantial technical instability.

Operational deployment is considered unlikely in the immediate future.

Long-term implications remain impossible to determine.

ADDITIONAL OBSERVATIONS

Several scientific figures present at the Fifth Solvay Conference may have possessed sufficient theoretical knowledge to understand aspects of the programme.

No evidence has been found linking them directly to Project Eklipse.

CONCLUSION

The existence of Project Eklipse cannot be dismissed.

Likewise, its true capabilities cannot be confirmed.

The available evidence suggests a programme suspended somewhere between scientific breakthrough and technical impossibility.

Whether it represented the beginning of a new era or a failed experiment may never be known.

FINAL NOTE

Several files referenced in this memorandum remain unavailable.
The reasons for their disappearance have not been determined.
Investigation closed.

Signed

Sir Henry Whitmore
Strategic Assessment Division
Secret Intelligence Service
London
12 January 1928

DECLASSIFICATION NOTICE

Released under Archive Review Order 1964.
Certain sections remain restricted.
END OF FILE

Anmerkung des Autors

Ich wollte das Archiv der Wellen mit einem unvollständigen Dokument abschließen.
Das mag zunächst wie eine ungewöhnliche Entscheidung erscheinen.
Tatsächlich entspricht sie jedoch vollkommen dem zentralen Thema des Romans.
Im wirklichen Leben liefern Archive nur selten alle Antworten.
Viele Dokumente gehen verloren.
Andere werden vernichtet.
Wieder andere bleiben jahrzehntelang unter Verschluss.
Wer Geschichte erforscht, ist oft gezwungen, mit Fragmenten, Hinweisen und Hypothesen zu arbeiten.
Das Schlussmemorandum spiegelt genau diesen Zustand wider.
Es bestätigt nicht alles.
Es erklärt nicht alles.
Und es beantwortet nicht jede Frage.
Bewusst lässt es Bereiche im Dunkeln.
Denn EKLIPSE ist nicht die Geschichte einer Maschine.
Es ist die Geschichte der Menschen, die versucht haben, sie zu verstehen, zu kontrollieren oder zu schützen.
Am Ende des Romans weiß der Leser weit mehr als die Figuren selbst.
Und dennoch bleiben einige Fragen offen.
Ich glaube, das ist genau richtig so.



SIS

SECRET INTELLIGENCE SERVICE

EYES ONLY

**TOP SECRET
MOST IMMEDIATE**

FINAL MEMORANDUM

(TRANSLATED)

SUBJECT: PROJECT EKLIPSE

THIS DOCUMENT IS A TRANSLATION OF
THE ORIGINAL ENGLISH TEXT.
SOME SECTIONS HAVE BEEN REDACTED.

SIS ARCHIVE

File Reference:
EKLIPSE/FINAL/1928

Status:
PARTIALLY DECLASSIFIED

Date:
12 January 1928

DECLASSIFIED
UNDER ARCHIVE
REVIEW ORDER
1964

*Important
but incomplete* →

*No full
verification
possible* →

*Potential
risk*



1. EXECUTIVE SUMMARY

Evidence collected throughout 1927 confirms the existence of an experimental research programme developed within military circles associated with the Spanish Government. The programme, internally identified as "Project Eklipse", appears to focus on advanced applications involving electromagnetic energy transmission. The full technical capabilities of the system remain unknown. Several critical records are believed to be missing or intentionally concealed. [REDACTED]

2. INCIDENT AT ALMERÍA X (FEBRUARY 1927)

Available evidence confirms that an experimental test resulted in:

- destruction of a military target
- significant structural damage
- multiple casualties
- interruption of local communications

Reports remain partially contradictory.

No independent verification of all technical claims has been obtained. [REDACTED]

3. KEY INDIVIDUALS

JAVIER MORALES

Current status: UNKNOWN

Assessment:
Principal scientific figure
associated with Project Eklipse.
Further monitoring recommended.
[REDACTED]

ANATOLIY SMIRNOV

Current status: UNCONFIRMED

Last reliable reports place
subject within the White Sea
region.
Possible connections to
religious networks operating
near Solovki.
[REDACTED]

IÑIGO VARGAS

Current status: ACTIVE

Assessment:
Information broker and
intelligence asset of
uncertain allegiance.
Continues to represent
potential security concern.
[REDACTED]

4. STRATEGIC EVALUATION

Current intelligence suggests that Project Eklipse possesses theoretical military significance. However, available evidence indicates substantial technical instability. Operational deployment is considered unlikely in the immediate future. Long-term implications remain impossible to determine. [REDACTED]

*Technically
unstable*

5. ADDITIONAL OBSERVATIONS

Several scientific figures present at the Fifth Solvay Conference may have possessed sufficient theoretical knowledge to understand aspects of the programme. No evidence has been found linking them directly to Project Eklipse. [REDACTED]

*Solvay
Conference
(1927)* →

6. CONCLUSION

The existence of Project Eklipse cannot be dismissed. Likewise, its true capabilities cannot be confirmed. The available evidence suggests a programme suspended somewhere between scientific breakthrough and technical impossibility. Whether it represented the beginning of a new era or a failed experiment may never be known. [REDACTED]

*More data
required*

7. FINAL NOTE

Several files referenced in this memorandum remain unavailable. The reasons for their disappearance have not been determined. Investigation closed.
[REDACTED]

*Missing
files* →

H. Whitmore

Sir Henry Whitmore
Strategic Assessment Division
Secret Intelligence Service
London
12 January 1928

SIS ARCHIVE
FILED
JAN 1928

CERTAIN SECTIONS OF THIS
DOCUMENT REMAIN RESTRICTED.
THIS COPY IS PARTIALLY
DECLASSIFIED.

PROJECT EKLIPSE
MEMORANDUM FINAL

10